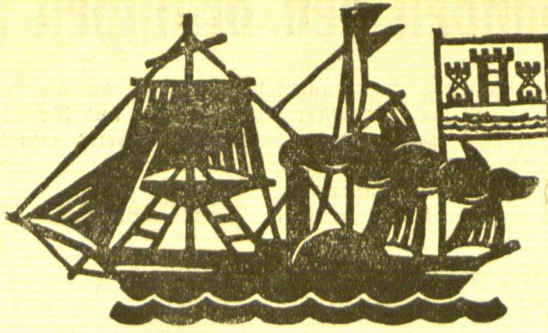


Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltszelle im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts- und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 175

Memel, Donnerstag, den 29. Juli 1937

89. Jahrgang

Oppositionsangriffe gegen Lord Inskip

Wie steht es um die Verteidigung Englands?

Churchill hat Furcht vor der „Aufrüstung auf dem Kontinent“ — Schwere Haubitzen gegenüber Gibraltar Kritiken ungerechtfertigt

London, 28. Juli (Eita). Nachdem das Unterhaus am Dienstag früh die Voranschläge für die Armee, die Flotte und die Luftstreitkräfte angenommen hatte, wobei sich die Arbeiterpartei-Opposition durchweg der Stimme enthielt, fand am Nachmittag die zweite Lesung der Verteidigungshaushalte statt. Die Aussprache wurde durch einen Antrag des Liberalen Sinclair eröffnet, den Haushalt des Verteidigungsministeriums um 100 Pfund zu kürzen — die übliche Form, in der die Opposition ihre Gegnerschaft gegen die Regierungsvorschläge auszudrücken pflegt. Sinclair begründete seinen Antrag damit, daß der Verteidigungsminister keine ausreichende Vollmacht habe, um seine Aufgabe als Koordinationsminister zwischen den Wehrministerien zu erfüllen. Der Abgeordnete sagte weiter, daß nicht genügend Vorkehrungen für die sogenannte Heimatsfront getroffen werde, womit er die seelische, körperliche und wirtschaftliche Vorbereitung der Verteidigung meinte. Auch die Luftabwehr müsse verstärkt werden.

Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Lees-Smith behauptete, daß die britische Angriffsflugzeuge bedeutend schneller entwickelt worden seien als die Luftabwehr. Man habe die Verteidigung zugunsten des Angriffs vernachlässigt.

Churchill (konservativ) erklärte u. a., daß die Sicherheit seiner Ansicht nach nicht durch die Entwicklung der passiven Verteidigung zu gewinnen sei. Man müsse sich auf das „Abschreckungsmittel“ der Gegenmaßnahmen verlassen. Wenn der Welt noch sieben bis acht Jahre Frieden bevorstünden, so glaube er, daß die Boden-Verteidigungsmassnahmen die „Kräfte der Luft“ bezwingen und die Drohung der Luftangriffe dann verschwinden würde. Die Gleichmütigkeit, mit der man von der Lage der britischen Richtungen im Lande spreche, sei bedauerlich. Es sei kein Zweifel, daß die britische Verteidigung von Tag zu Tag stärker werde, aber alles sei relativ, „weil es die Aufrüstung auf dem Kontinent gebe“. Churchill meinte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß der Reichsverteidigungsausschuß vor allem die Lage im Mittelmeer studieren müsse.

Im weiteren Verlauf der Unterhausausssprache über die Wehrhaushalte übte der konservative James Kritik am britischen Reichsverteidigungsausschuß. Bei seiner augenblicklichen Zusammenfassung sei der Ausschuß kaum wirkungsvoller als vor dem Weltkrieg. Er schlug die Erweiterung der britischen Kriegsakademie und die Zuteilung eines Generalstabes an den Verteidigungsminister vor, dessen Stellung dadurch verstärkt würde.

Hierauf nahm der Verteidigungsminister das Wort. Er behandelte zunächst die Luftschußfrage. Die Regierung erkenne die Wichtigkeit dieser Frage an, und es könne der Luftschuß nicht von heute auf morgen organisiert werden. Immerhin seien die Vorbereitungsarbeiten bereits weit gediehen. Er hoffe, daß die Pläne in Kürze fertig ausgearbeitet seien, und man dann mit der eigentlichen Arbeit beginnen könne.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen antwortete Lord Inskip auf frühere Angriffe Churchills, der in der Aufstellung von Geschützen auf spanischem Boden eine Bedrohung Gibraltars erblickt hatte. Der Minister erklärte, man sei ein wenig ungeduldig darüber gewesen, daß die Regierung keine Mitteilungen abgegeben habe, doch bemühe sie sich, nur angemessene und zuverlässige Mitteilungen zu machen. Selbst im Augenblick sei es aber weder möglich noch wünschenswert, alle Einzelheiten bekanntzugeben, doch könne er immerhin genügend sagen, um die Beunruhigung zu beschwichtigen. In der Bucht von Algeciras seien keine Kanonen aufgebaut, die als eine Drohung für Gibraltar betrachtet werden könnten. Eine Batterie von vier schweren Haubitzen sei gegenüber der Straße von Gibraltar aufgebaut worden; zwei seien wieder beseitigt worden. Diese Haubitzen hätten sich schon vor dem Ausbruch der Kämpfe im Besitz der spanischen Regierung befunden und es sei erklärt worden, daß sie anders aufgestellt worden wären, wenn sie

eine Drohung für Gibraltar hätten darstellen sollen. Er könne allerdings über die technischen Einzelheiten des Aufbaues der Haubitzen keine Einzelheiten sagen, da er hierfür nicht fachverständig sei. Haubitzen seien keine Küstenbatterien; man habe erklärt, daß eine einzige Haubitze die Schiffsahrt bedrohen könne. Die übrigen Geschütze in der Bucht von Algeciras wären zweitwichtig; sie seien gering an Zahl und weder ihre Anlage und Kaliber bedrohen Gibraltars, noch sehe man eine diesbezügliche Absicht. Auf alle Fälle würden alle Batterien stärkeren Kalibers von den Batterien in Gibraltar übertroffen. In Anbetracht der Kämpfe in Spanien sei die Größe solcher Batterien wohl verständlich. Es sei nicht möglich, darin irgendwelche „stärkere Absichten“ gegen England zu erblicken. Die Regierung habe sich sorgfältig mit der Angelegenheit beschäftigt. Es bestehe kein Grund dafür, diese Frage überhaupt aufzuwerfen oder aber Besorgnis über die Lage zu hegen.

Auf der anderen Seite sei Ceuta schon immer bewaffnet gewesen. Ebenso sei es wahr, daß zu den bestehenden Batterien neue hinzugefügt worden seien. Das Unterhaus werde das verstehen; denn Ceuta sei spanisches Gebiet. Er schlage deshalb vor, man solle der englischen Regierung Vertrauen schenken, daß sie die ganze Angelegenheit und ihre Wichtigkeit in Bezug auf die Umstände im Auge behalte.

London, 28. Juli. (Eita). Nach der Rede des Verteidigungsministers im Unterhaus griffen verschiedene Redner Lord Inskip an. U. a. meinte der konservative Abgeordnete Lamery, der Verteidigungsminister habe nicht einmal den Versuch angestellt, sich mit den wesentlichen Fragen der Landesverteidigung, die in der Aussprache aufgeworfen seien, zu befassen. Der Redner machte verschiedene Verbesserungsvorschläge im Sinne

einer Verstärkung der Verteidigung Englands. Es solle eine ständig mobilisierte Reservearmee von regulären Truppen geschaffen werden, die man sofort in sämtliche Teile des Britischen Weltreiches schicken könne.

Abschließend ergriff Verteidigungsminister Inskip noch einmal das Wort. Die zum Ausdruck gebrachten Kritiken, insbesondere an den ihm zustehenden Vollmachten, seien ungerechtfertigt. In der Verteidigungsfrage sei viel geschaffen und nicht nur entworfen worden.

Daraufhin wies das Unterhaus den Antrag der Opposition gegen den Verteidigungshaushalt der Regierung mit 306 gegen 141 Stimmen zurück und nahm die Vorlage in zweiter Lesung an.

London, 28. Juli. Churchill hat in seinen Ausführungen im englischen Unterhaus noch die Forderung aufgestellt, daß die wichtigsten Punkte Großbritanniens durch militärische Kräfte geschützt werden. Die Anwerbung von Rekruten in England sei nicht ausreichend. Churchill wies unter anderem auf die starke Aufrüstung Deutschlands hin.

Prämie für Anwerbung von Rekruten

London, 28. Juli. (Eita). Die britische Regierung hat sich in der Absicht, die Rekrutenwerbung zu verstärken, durch das Luftfahrtministerium an die in Ferien befindlichen Flieger gewandt, mit der Bitte, Rekruten für das Heer zu werben. Für jeden angeworbenen ausgebildeten Mann werden als Prämie 5 Schilling und für einen nicht ausgebildeten 2 1/2 Schilling gezahlt.

Tokios Ultimatum abgelehnt

Krieg zwischen Japan und China ausgebrochen

Große Schlacht zwischen Peiping und Tientsin entbrannt

Tokio, 28. Juli. (Eita). Wie „Domei“ mitteilt, findet zurzeit südlich von Rajuan, bei Tansho, eine große Schlacht zwischen Japanern und der 132. chinesischen Division statt. Es wird jetzt auf breiter Front zwischen Tientsin, Peiping und Lungschaw gekämpft.

Peiping, 28. Juli. (Eita). Die chinesischen Regierungsorgane von Peiping teilen offiziell mit, daß die japanischen Forderungen am 27. Juli endgültig abgelehnt worden seien. Zu gleicher Zeit wurde dem Stab der Garnison Tientsin der japanischen Armee in Nordchina ein Ultimatum gestellt, die japanische Armee sofort aus Lanfang zurückzuziehen.

Von Seiten Chinas nehmen an den Kämpfen mit den Japanern Seereschiffe der 37., 38. und 132. Division teil. Am 27. Juli vormittags kreuzten über Peiping japanische Beobachtungsflugzeuge

„Unmögliche Forderungen Japans“

Nanking, 28. Juli. (Eita). Das chinesische Außenministerium gibt eine längere Erklärung zu der Wiederaufnahme der Kämpfe bei Lanfang ab. Nach einer Schilderung des Ablaufes der Ereignisse heißt es: Die Japaner hätten den örtlichen chinesischen Behörden unmögliche Forderungen gestellt. Die chinesische Regierung habe sich bemüht, den Frieden im Fernen Osten zu erhalten und habe durch diplomatische Mittel eine friedliche Lösung herbeizuführen versucht. Bedauerlicherweise habe die japanische Regierung die Annahme der chinesischen Vorschläge verweigert.

Es heißt in der Erklärung weiter, daß Chinas Bemühungen, den Frieden zu erhalten, nunmehr erschöpft seien.

Peiping, 28. Juli. Die Verhandlungen scheinen endgültig zusammengebrochen und die chinesische 29. Armee zum äußersten Widerstand entschlossen

Diplomatische Schritte in Tokio und Nanking

Erklärungen Edens über die Fernost-Lage

London, 28. Juli (Eita). Die Lage im Fernen Osten wurde am Dienstag erneut im Unterhaus zur Sprache gebracht. Auf Anträge des Oppositionsführers Attlee gab Außenminister Eden zunächst einen ausführlichen Bericht über die letzten Vorfälle und Zusammenstöße in Nordchina. Er erklärte außerdem, daß er einen Bericht erhalten habe, wonach die Japaner möglicherweise sowohl in Peiping als auch außerhalb dieser Stadt zu militärischen Maßnahmen schreiten würden. Er habe den britischen Geschäftsträger in Tokio angewiesen, die ernsthafte Hoffnung der englischen Regierung auszudrücken, daß ein solches Vorgehen vermieden werde.

Abgesehen davon, habe die englische Regierung weiterhin den Regierungen Japans und Chinas ihre Besorgnis über die Lage ausgedrückt und auf ihr Interesse hingewiesen, daß eine friedliche Regelung erzielt werde. Ein ähnlicher Schritt sei sowohl in Tokio wie in Nanking von der amerikanischen

und französischen Regierung unternommen worden. In der Zwischenzeit bleibe die englische Regierung in dauernder Fühlung mit anderen betroffenen Regierungen und besonders mit Washington. Auf die Frage, ob zu diesen Regierungen auch Sowjetrußland gehöre, antwortete Eden bejahend. Er fügte hinzu, daß in den Gefahrengebieten Pläne für den Schutz der britischen Staatsangehörigen ausgearbeitet seien; sie würden im Notfall in Kraft gesetzt werden.

Washington, 28. Juli (Eita). Auf der Pressekonferenz erklärte Staatssekretär Hull zu den Kämpfen in China, daß er in Tokio und Nanking die Hoffnung zum Ausdruck habe bringen lassen, daß die Kämpfe in Peiping eingestellt würden. Im übrigen bleibe Amerika bei seiner unabhängigen Stellung, die parallel mit der anderer Mächte auf Beilegung der Differenzen in China gerichtet sei.

zu sein. In Peiping ist sehr starkes Artilleriefeuer zu hören, das wohl den Anfang der japanischen Aktion bedeutet, die für die Nichterfüllung des Ultimatums angedroht war. Zunächst wird wohl der Teil der 37. Division, der am Wanpinghsien und Umgegend steht, zu dem geforderten Abschub nach Tschangshiengeen gezwungen werden. Das chinesische Bataillon, das in Lungschou auf der Ostseite Peipings von den Japanern entmachtet werden sollte, widersetzte sich diesem Versuch; die Kämpfe sind dort im Gange. Ebenso wird unter den Truppen der Osthopei-Regierung Unruhe gemeldet, sie sollen versucht haben, sich zu verschanzen.

Tokio glaubt nicht mehr an eine friedliche Lösung

Tokio, 28. Juli. (Eita). Im japanischen Außenministerium wird erklärt, daß die Japaner jetzt nicht mehr an eine friedliche Beilegung des Konflikts mit China glauben; jetzt werden die Kampfhandlungen beginnen müssen. Die Japaner würden den Chinesen zeigen, wie die Verträge durchzuführen sind; es habe sich gezeigt, daß das chinesische Heer die örtlichen Abmachungen mit den Regierungsorganen chinesischer Provinzen „für Papiersehen halte“. Die Japaner hätten auch die Hoffnung aufgeben müssen, daß die 38. Division bereit sein werde, mit den Japanern zusammen zu arbeiten. Deshalb könnten sich die Japaner mit dem Rückzug der 37. chinesischen Armee nicht mehr zufrieden geben. Im Ministerium wird darauf hingewiesen, daß die Japaner alles täten, um die Sicherheit der in Peiping wohnenden Ausländer zu gewährleisten.

Appell der französischen Botschaft

Paris, 28. Juli (Eita). Angesichts der Zuspitzung der Lage in Peiping hat die dortige französische Botschaft alle französischen Staatsangehörigen und unter französischem Schutz stehenden Bürger aufgefordert, sich im Diplomatenviertel der Stadt in Sicherheit zu bringen.

Neuer Sowjetvertreter für Tokio

Moskau, 28. Juli (Eita). Zum sowjetrussischen Vertreter für Japan ist M. Slawucki ernannt worden; er war bisher sowjetrussischer Generalkonsul in Charkow und war seit 1931

Gespräche in Nanking

Nanking, 28. Juli. (Eita). Auch am 27. Juli hatten die Botschafter einiger Großmächte in Nanking Besprechungen mit den Mitgliedern der chinesischen Regierung wegen der Lage in Nord-China. Der deutsche Botschafter hatte eine halbtägige Unterredung mit Marshall Tschiangkai-schek. Bei dieser Gelegenheit habe, wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ mittels der Botschafter auch die deutsche Politik in Ostasien gestreift. Diese Politik sei darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten.

Maurische Kavallerie hinter Tanks

Madrid, 28. Juli. Die Verteidigung der Madrider Streikfront nördlich Brunete zusammengebrochen ist, nachdem die Nationalen einen außerordentlich schweren Tankangriff unternommen hatten, dem ein ebenso schweres Artilleriefeuer und Luftbombardement vorausging. Heute morgen griffen die Nationalen an unversinderter Kraft Villa Nueva de Canada an, nachdem sie einen energischen Vorstoß nördlich Brunete unternommen hatten. Die ganze Nacht hindurch dauerten die schweren Kämpfe an. Bei denen auf beiden Seiten eine Viertelmillion Mann eingesetzt wurden. Das Ausmaß der Schlacht geht allein daraus hervor, daß mehr als 100 Flugzeuge der Madrider Streitkräfte und ungezählte Tanks verbrannten, den fast unaufhaltsamen Vormarsch der Nationalen zum Stehen zu bringen. Aber schon während der ersten Kampfphase mußten sich die Madrider Streitkräfte bei Villa Nueva de Canada wieder in die Verteidigung begeben. Hier wurde der nationale Druck bald darauf so heftig, daß die Madrider Streitkräfte ihren gesamten Geländegewinn im Brunete-Abchnitt wieder aufgeben mußten. Gleichzeitig mit dem Vormarsch im Brunete-Abchnitt griffen die Nationalen an der Talavera- und Toledo-Front mit solchem Ungestüm an, daß es den Madrider Streitkräften bisher unmöglich war, von ihren Talavera- und Toledo-Fronten Verstärkungen an die Brunete-Front zu schicken. Man nimmt an, daß allein 300 Tanks an den Kämpfen in der staubigen Ebene bei Brunete beteiligt waren. Hinter den Tanks der Nationalen setzte die gefürchtete maurische Kavallerie zum Angriff an.

Kleinere Gesichte

Salamanca, 28. Juli. (Eita). Nach Mitteilungen der nationalen Heeresleitung fanden am 27. Juli leichte Zusammenstöße an den Fronten von Biscaña, Santander, Asturien und Leon statt. An der Aragon-Front bringen die nationalen Truppen vorwärts; hier wurden auch einige Ortschaften besetzt. An der Arila- und Sorria-Front nichts Neues. Im Süden der Front von Cordoba hat die nationalistische Garde Fortschritte gemacht.

„Internationaler Pavillon“ in Paris

Paris, 28. Juli. (Eita). Im Rahmen der Internationalen Ausstellung Paris 1937 wurde am Dienstag der sogenannte „Internationale Pavillon“ eingeweiht. Dieser Ausstellungspavillon, der von elf Nationen besetzt ist, bildet eine Ergänzung zu den verschiedenen ausländischen Pavillons und stellt insgesamt eine kleine internationale Ausstellung für sich innerhalb der großen Weltausstellung dar. Der Vertreter des französischen Handelsministers, Unterstaatssekretär Hyman besichtigte in einer kurzen Ansprache die an diesen friedlichen Wettbewerb beteiligten Nationen und eröffnete den Pavillon durch einen offiziellen Rundgang durch die Ausstellungshallen.

„Morning Post“ bekommt einen neuen Besitzer

London, 28. Juli. (Eita). Die konservative „Morning Post“ teilt mit, daß am 28. August die Zeitung in den Besitz von Lord Camrose übergeben werde. Lord Camrose, der Besitzer des „Daily Telegraph“, der „Financial News“ sowie Vorsitzender des englischen Zeitungsvereins, kündigt an, daß er alsbald eine Erklärung über seine Absichten und die zukünftige Politik der „Morning Post“ in seinem neuen Blatt veröffentlichen werde. Die „Morning Post“ ist eine der ältesten englischen Zeitungen, die zum erstenmal im Jahre 1772 erschienen.

Gefangenenerbevolte in Rumänien

Bukarest, 28. Juli. (Eita). Am 27. Juli kam es in einem der größten Gefängnisse Rumaniens, und zwar in Targu-Ocna, zu einem Aufstand der Gefangenensoldaten. Die verbarrikadierten sich in einem Saal und verweigerten den Aufsehern gegenüber den Gehorsam. Schließlich wurde die Wache herbeigerufen und da sie sich auch dieser Widerstände, wurden einige Schüsse abgegeben. Ein Gefangener wurde erschossen und zwei Gefangene wurden schwer verletzt. Schließlich gelang es, die Gefangenen wieder in ihre Zellen zu bringen.

Kanarische Bestrebungen in Damaskus

Paris, 28. Juli. (Eita). In Damaskus ist eine nationalistische Abordnung aus dem Irak eingetroffen, um in Zusammenarbeit mit den dortigen Behörden eine panarabische Abordnung aufzustellen, die in Genf gegen den Plan einer Aufteilung Palästinas protestieren soll. Ferner soll in Damaskus eine panarabische Tagung stattfinden, an der Vertreter des Irak, Palästinas, Syriens und Arabiens teilnehmen werden. Diese Tagung sollte ursprünglich in Jerusalem stattfinden, wurde aber von den englischen Mandatsbehörden verboten.

Lebensmittelnot bedroht Buffalo

New York, 28. Juli. (Eita). Eine ernste Lebensmittelnot bedroht die 573 000 Einwohner zählende Stadt Buffalo, die seit langem anhaltenden Streik der Lastwagenfahrer und Fleischer. Streikposten vor 44 Großhandelshäusern verhindern jedweden Abtransport von Nahrungsmitteln, so daß der Einzelhandel auf die Zufuhr von Körnern der Nachbarstädte angewiesen ist. Infolge des Streiks sind nur noch geringe Vorräte an Eiern, Butter und Geflügel und Fleischvorräte nur noch für drei Tage vorhanden. Verschiedene Maßnahmen rationieren bereits den Verkauf.

Die Streikenden fordern die Anstellung nur gewerkschaftlich organisierter, alle bisherigen Verhandlungen mit den Streikenden sind gescheitert.

Litauen behandelt den britischen Fragebogen

h. Kaunas, 28. Juli. Die litauische Regierung hat durch ihren Vertreter in London, Minister Valutis, den englischen Fragebogen, betreffend die Behandlung der neuen britischen Pläne im Nicht-einmischungsansatz erhalten. Der Fragebogen wird zurzeit behandelt und morgen früh telegraphisch beantwortet werden.

Erhöhte Bautätigkeit in Kaunas

h. Kaunas, 28. Juli. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Bautätigkeit in diesem Jahr eine bemerkenswerte Belebung erfahren, ungeachtet der erhöhten und schwankenden Materialpreise und der erhöhten Arbeitslöhne. Sowohl von privater wie von öffentlicher Hand werden in Kaunas eine ganze Reihe großer Neubauten aufgeführt.

Diese erhöhte Bautätigkeit hat zu einem gewissen Mangel an Ziegeln und Dachpfannen geführt. Die einheimischen Ziegelfabriken können den Bedarf nur schwer decken, weshalb den Selbstverwaltungen geraten worden ist, eigene Ziegeleien zu errichten. Zwei städtische Spezialisten haben sich ins Ausland begeben, um zu erforschen, wie dort die Verhältnisse in den städtischen Zieglereien liegen.

Kauener Sparkasse zahlt weniger Zinsen

h. Kaunas, 28. Juli. Die Staatliche Sparkasse nimmt am 1. September d. J. eine Herabsetzung der Verzinsung für Einlagen vor. Von diesem Zeitpunkt an werden für Einlagen mit Kündigungssfrist 3,6% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 3,2% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 2,8% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 2,4% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 2,0% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 1,6% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 1,2% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 0,8% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 0,4% jährlich, für Einlagen ohne Kündigungssfrist 0,0% jährlich.

Deutsche Roggen- und Weizenernte im Dienst der Brotversorgung

Verfütterung von Brotgetreide grundsätzlich verboten — Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs

Berlin, 28. Juli. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Volkes eine Verordnung erlassen, durch die angeordnet wird, daß die gesamte Roggen- und Weizenernte in den Dienst der Brotversorgung gestellt wird.

Die Verordnung bestimmt zunächst, daß jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides verpflichtet ist, alles Brotgetreide, das er geerntet hat, abzuliefern; ausgenommen von der Ablieferungspflicht sind lediglich die Mengen, die für die Brotbäckerei und für Saatwecke des Getreideerzeugers, der Deputatberechtigten und Empfänger eines Leibgedinges erforderlich sind.

Die Verordnung bringt dann das Verbot der Verfüllung von Brotgetreide und Erzeugnissen für jedermann, einerlei, ob Erzeuger von Brotgetreide oder Tierhalter, der Brotgetreide nicht selbst erzeugt. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Viehwirtschaft kann von diesem Verbot Ausnahmen zulassen. Von der Ausnahmebefugnis wird nur in solchen Fällen Gebrauch gemacht werden, in denen es sich um Ware handelt, die für Mahlmehle völlig ungeeignet ist.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird das ganze Getreidewirtschaftsjahr hindurch Futtermittel laufend zur Verfügung stellen. Er hat schon jetzt beträchtliche Mengen von

in- und ausländischem Futtermittel zur Verteilung über die Landesbauernschaften bereitstellen lassen. Diese Futtermittel werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zugeteilt, die sich durch die restlose Ablieferung des Brotgetreides aus dem Erzeugerbetrieb ergeben.

„Vorsorglichen Charakters“

Berlin, 28. Juli. (Eita). In der Verordnung der Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs schreibt der „Zeitungsdienst des Reichsministeriums“ u. a. folgendes: Die Verordnung hat vorsorglichen Charakter, um rechtzeitig allen Entwicklungen auf dem Gebiete der Brotgetreideversorgung begegnen zu können. Es wäre Wahnsinn, noch Brotgetreide in den Futtermittelstreu zu lassen. Es war möglich, rechtzeitig Getreide und vor allem Mais einzuführen, die im Verein mit den inländischen Futtermitteln in erster Linie in den von der Verordnung betroffenen Gebiete zur Verteilung kommen. Die neuen Maßnahmen fordern von der Landwirtschaft eine gewisse Beschränkung der Verfügungsfreiheit.

Zur Verhütung von Bränden

Berlin, 28. Juli. (Eita). Der Reichsführer S.S. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, hat die gesamte Polizei des Reiches und der Gemeinden — Schutzpolizei, Gendarmerie und Kriminalpolizei — angewiesen, dem Schutz der Erntevorräte während die größte Aufmerksamkeit zu widmen und zur Verhütung von Bränden und Brandstiftungen unachtsamkeit sämtlicher Personen, die gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, zur Anzeige zu bringen.

London wirbt um Rom

Außenminister Grandi bei Chamberlain

„England hegt keine aggressiven Absichten gegen Italien!“

London, 28. Juli. (Eita). Der italienische Botschafter, Graf Grandi, besuchte am Dienstag den englischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain in der Downingstreet. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

London, 28. Juli. (Eita). Verschiedene Morgenblätter berichten in größter Aufmachung über die gestrige Unterredung des italienischen Botschafters Grandi mit dem englischen Ministerpräsidenten.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet nur kurz, daß bei der Unterredung die europäische Lage und insbesondere die italienisch-englischen Beziehungen in rein informativer Weise besprochen worden seien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet: Graf Grandi hoffe, bald nach Italien gehen zu können. Er werde dann Mussolini auf seine neue Mission, daß England weiterhin entschlossen sei, seine Interessen im Mittelmeer zu verteidigen, daß es aber gleichzeitig freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien anstrebe. Chamberlain habe gestern Grandi erklärt, daß England nichts gegen berechtigte italienische Bestrebungen im Schilde führe.

„Daily Express“ erwartet, daß auf die gestrige Unterredung hin eine wesentliche Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen eintreten werde. Dies kann sehr bald erfahren. Chamberlain beabsichtigt, eine weitere Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen zu verhindern und gleichzeitig die Nicht-einmischungsverhandlungen zu stärken.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ will wissen, daß Chamberlain dem italieni-

schen Botschafter die Versicherung abgegeben habe, daß England keine aggressiven Absichten gegen Italien hege. Diese freimütige Erklärung des englischen Ministerpräsidenten an den Vertreter Mussolinis habe man gestern abend als einen der wichtigsten diplomatischen Schritte bezeichnet, den Chamberlain je getan hat. Chamberlains Ziel sei es, die englisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und das alte Mißtrauen zu beseitigen.

Nichteinmischung bedeutet „kontrollierte Einmischung“

London, 28. Juli. (Eita). Die „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Stande der Nichteinmischungsverhandlungen. Es sei von Beginn an klar gewesen, daß die Nichteinmischung nur eine Umschreibung für „kontrollierte Einmischung“ sei. Die kontrollierte Einmischung sei aber wesentlich besser als unkontrollierte Einmischung, denn die uneingeschränkte Zufuhr von Waffen, Munition und Freiwilligen nach Spanien würde unvermeidlich ernste Zwischenfälle zwischen zwei Mittelmächten hervorgerufen haben. Die Politik der Briten und der anderen Regierungen habe sich als gerechtfertigt herausgestellt. In der Diplomatie könne man nicht immer positive Ergebnisse erwarten. Vorbeugen sei eine der wesentlichen Aufgaben der Diplomatie und es sei auch gelungen, bisher ernste internationale Verhandlungen zu vermeiden. Leider aber bestehe immer noch eine solche Gefahr. Durch die Zurückziehung Deutschlands und Italiens aus der Küstenüberwachung unterliege der Mittelmeerhandel nach Spanien nicht mehr der Überwachung durch deutsche und italienische Kriegsschiffe und die portugiesische Grenze sei ohne Überwachung geblieben.

Weiter schreibt das Blatt: Selbstverständlich würde es müßig sein, zu behaupten, daß keine ver-

botenen Transporte nach Spanien kämen. Selbst Eden habe zugegeben, daß verbotenes Material in beträchtlichem Ausmaß, sowohl aus europäischen wie aus nichteuropäischen Ländern nach Spanien gelangt sei. Der Andrang der Freiwilligen aber sei ununterbrochen worden, mit Ausnahme der Flieger, die unmittelbar nach Spanien gelangten. Die „Times“ zählt abschließend die letzten Verhandlungsschritte der Nichteinmischungsfrage auf und meint schließlich: Der britische Kompromißplan habe einen munden Punkt, nämlich, daß er von beiden Parteien in Spanien bestritten werde. Immerhin hätte in Spanien heftig kritisiert werden. Inmerhin hätte dies informativ mitgeteilt, daß sie die britischen Vorschläge ablehnen. In der ganzen Angelegenheit müsse man Geduld haben; denn die Politik des Widerstandes gegen die Einmischung müsse fortgesetzt werden.

Deutschland

und die Zurückziehung der Freiwilligen

Berlin, 28. Juli. (Eita). Die „Deutsch-diplomatische Korrespondenz“ schreibt zu dem Beschluß des Nichteinmischungsansatzes, wonach die Staaten innerhalb von drei Tagen ihren Standpunkt zu dem britischen Plan mitteilen sollen, unter anderem: Die deutsche Antwort werde in dem Geist und dem Willen gehalten sein, die Arbeiten des Nichteinmischungsansatzes zu unterstützen und zwar in dem Sinne, daß der Nichteinmischungsansatz, unter Wahrung der gleichen Rechte beider am Bürgerkrieg in Spanien beteiligten Truppen, schließlich den spanischen Konflikt lokalisiere und jeden fremden Einfluß aus Spanien beseitigen werde. Die Zeitung betont, daß die Freiwilligen aus Spanien in der Weise abberufen werden müßten, daß beide Gruppen der am Bürgerkrieg Beteiligten gleichmäßig behandelt werden und daß ihre Abberufung die Zustimmung beider Parteien findet.

„Frankreich gut gerüstet“

Paris, 28. Juli. (Eita). Der ehemalige Landesverteidigungs- und spätere Kriegsmarineminister Petri äußerte sich im „Figaro“ im Anschluß an den Stapellauf des italienischen Großkampfschiffes „St. Torio Veneto“, der kürzlich erfolgt ist, über die französische Flottenpolitik. Im Augenblick sei Frankreich gut gerüstet. Es bestehe ohne die alten Serien der „Courbet“ drei Linienkreuzer von der Klasse der „Lorraine“, ferner die „Dunkerque“ und schließlich die „Strasbourg“, die kurz vor der Vollendung stehe. Das Linienkreuzer „Michelin“ und das U-Boot-Kreuzer „Jean Bart“ könnten und müßten spätestens 1939 bzw. 1940 in Dienst gestellt werden. Es sei aber selbstverständlich, daß man die augenblicklichen Anstrengungen fortsetzen müsse. Man würde einen großen Irrtum begehen, wenn man den von dem Kriegsmarineminister Gasnier-Duparc aufgestellten Flottenplan aufgeben würde, der den aufgeweichten drei 35 000 Tonnen-Kreuzer vorsehe.

Roosevelt will eine Marinereserve schaffen

Washington, 28. Juli. (Eita). Präsident Roosevelt kündigte in der gestrigen Pressekonferenz an, daß er die Schaffung einer Marinereserve vorbereite, da die Kriegsstärke über keine ausgebildeten Reservisten verfüge, während die Armeezivilisten zu freiwilligen sommerlichen Übungen einziehe. Zur Ausbildung von Reservisten der Kriegsstärke gibt es schon jetzt Kurse, an denen Studenten entweder während der Studienjahre oder nach ihrem Abschluß teilnehmen. Nun soll auch für Mannschaften der Reserve ein vierjähriger Sommerkursus eingerichtet werden, wo junge Leute jährlich einen Monat ohne Lohnzahlung ausgebildet werden, aber Verpflegung, Kleidung, Unterkunft und Reisekosten erhalten. Roosevelt meint, dies ohne Befragung des Parlamentes und eigener Machtvollkommenheit tun und aus allgemeinen Marineetatmitteln bestreiten zu können.

Washington, 28. Juli. (Eita). Der Senat überfandte am Dienstag zur Bestätigung an das Weiße Haus einen Gesetzesentwurf über den Bau von sechs Marine-Flugzeugträgern, nachdem das Senatkomitee einem Änderungsantrag des Unterhauses zugestimmt hatte, wonach mindestens die Hälfte aller Schiffe von Regierungswerften gebaut werden müßten. Die positiven Küstenerwerter erhalten eine Vorzugsbehandlung. Der Gesamtwert der neuen Fahrzeuge beträgt über 50 Millionen Dollar.

Fahrpreiserhöhungen auf englischen Eisenbahnen

London, 28. Juli. (Eita). Der Tarifsausschuß der englischen Eisenbahn hat beschlossen, alle Fahr- und Frachtpreise ab 1. Oktober um 5 vom Hundert zu erhöhen. Ausgenommen von dieser Erhöhung sind gewisse Arbeiterfahrkarten und die Fahrpreise auf einigen Londoner Vorortstrecken.

Wieder ein englischer Dampfer aufgebracht

London, 28. Juli. (Eita). Nach einem hier eingetroffenen Bericht ist der englische Dampfer „Mirupanu“ (2500 Tonnen) am Sonnabend auf der Höhe von Gijon durch den nationalen Kreuzer „Ciudad de Valencia“ aufgebracht und nach Ferrol gebracht worden. Der Kapitän der „Mirupanu“ ergab sich sofort, nachdem die „Ciudad de Valencia“ einen Warnungsschuss abgegeben hatte.

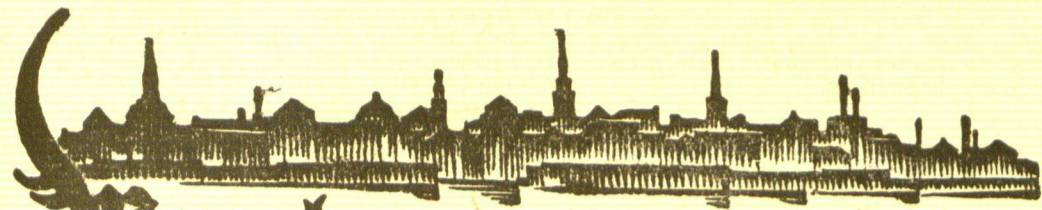
Die „Mirupanu“ ist das dritte englische Schiff, das im Juli innerhalb der spanischen Gewässer von national-spanischen Flottenstreitkräften aufgebracht worden ist.

Paris, 28. Juli. (Eita). Der französische Dampfer „Ameribia“ hat am 27. Juli 397 Flüchtlinge aus Spanien nach Marseille gebracht.

Marškan, 28. Juli. (Eita). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, hat die Polizei ein Komitee der kommunistischen Partei entdeckt. 18 Personen wurden verhaftet; der größte Teil der Verhafteten sind Juden.

Senior

syndikatisches Fabrikat, 10 Stück — 60 Cent



Memel, 28. Juli

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Lebhafter Hafenverkehr

Große Einfuhr von Zement und Eisen

Am Wochenanfang war es am Hafen wieder recht lebhaft, überall lagen löschende und ladende Seedampfer. Besonders umfangreich ist zurzeit die Einfuhr von Zement und Eisen, Gütern, die für die Ausführung der im ganzen Lande in Angriff genommenen Bauten notwendig sind. Ausgeführt wird vornehmlich Schnittholz.

Am Außenkai lag am Dienstag der Londoner Tourdampfer „Baltanic“ beim Löschgrößerer Partien von englischem Zement und Stückgut. Daneben gab der Hamburger Dampfer „Maggie“ Stückgut in den Packhof II. Im Winterhafen gibt Dampfer „Hague“ Kohlen auf Waggons und Fuhrwerke. Die Hamburger Mathies-Dampfer „Gertrud“ und „Virgit“ schlugen deutschen Zement auf Waggons über. Aus dem Waikana-Dampfer „Kretinga“ wird dänischer Zement gelöscht, den das Schiff in Aalborg übergenommen hat. Eine Ladung schwedischer feuerfester Steine bringt der kleine lettische Dampfer „Vineba“ von Höganas heran. Der russische Dampfer „Lakhta“ ist beim Löschgrößerer von etwa 1800 Tons russischen Eisenträgern und Hoheisen. Auch der Stettiner Dampfer „Wineta“ hat eine Ladung deutschen Zement für Memel an Bord. Aus dem Argo-Dampfer „Zander“ werden 400 Tons Stabeisen auf Leicht- und Eisenbahnlören umgeschlagen, die schnellstens ins Inland abfließen werden. Eine kleine Ladung Zement wurde aus dem estnischen Motorjäger „Kifekonna“ herausgenommen.

An den Dalben liegen die beiden Papierholzdampfer „Alona Siemers“ und „Cordelia“, beide mit Ladung für die Zellulosefabriken an Bord. Auf Strom warten „Meeltje“ mit Schnittholz für Holland beladen, und der Dreimaster „Lennart“ in Ballast, beferes Wetter ab.

In der Dange liegt ebenfalls auf ein Abflauen der See wartend der mit Holz beladene kleine Holländer „Cosmopoliet“. An verschiedenen Holzplätzen ladet der schwedische Dampfer „Kewa“ und die Memeler „Holland“. Eine Ladung Abbrände wird an der Unionsfabrik in den Königsberger Dampfer „Gumbinnen“ eingeschüttet. Draußen an der Zellulosefabrik steht der etwa 5000 Kubikmeter große Schwede „Consul Corbison“ unter Beladung mit Zellulose nach Nordamerika.

Am Mittwoch früh lief mit Eisen von Antwerpen der Argo-Dampfer „Condor“ ein. Auch Dampfer „Buffard“ wird zum Laden erwartet.

Wieder ein Verkehrsunfall durch unvorschriftsmäßiges Fahren

Am Dienstag abend kam es in der Kurve bei Tauerlaufen zu einem Verkehrsunfall, der wieder durch unvorschriftsmäßiges Fahren hervorgerufen wurde. Zwei Lastfuhrwerke aus Memel fuhren hintereinander in Richtung Kollaten. Das erste Lastfuhrwerk war mit drei Pferden bespannt. Das dritte Pferd war nicht, wie es die Vorschrift verlangt, an der rechten Seite, sondern an der linken Seite bespannt. Als diesem Fuhrwerk, das nebenbei noch unbeleuchtet war, ein Omnibus entgegenkam, streifte der Omnibus das an der linken

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungschau. 20,20: Chronik, Wilna- und Ost-Nachrichten. 20,35: Aus Memel. 20,45: Informationen. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,35: Pressechau. Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Abendkonzert. 8,30: Obere Sorgen jeden Morgen. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,40: Erzählung. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Jungfrauen auf See. 18: Neues aus der Technik. 18,15: Orgelmusik. 19: Wenn die Sonnenstrahlen lange Schatten malen. 19,45: Zeitfunk. 20,10: Sommerfahrt mit Schwierigkeiten. 22,20: Vortrag. 22,40: Unterhaltungskonzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 12: Mittagskonzert. 14: Mitternacht. 15,15: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Lieder und Arien. 18,25: Der Dichter spricht. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 21,10: „Andersrum schippen!“ Hörspiel. 22,20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten-Tanz. Berlin (Welle 357). 19,20: Meines Konzert. 20,10: 1000 Meter Tonfilm. 21,10: Schläger am laufenden Band. 22,30: Unterhaltungskonzert. Breslau (Welle 316). 19: Hörzonen. 20,10: Musikalische Erfindungen. 20,30: Festsatorium von Händel. 22,50: Unterhaltungskonzert. Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungskonzert. 20,10: 1000 Meter Tonfilm. 21,10: Schläger am laufenden Band. 22,40: Unterhaltungskonzert. Leipzig (Welle 382). 19,10: Volkstheater und Jodler aus der Seiermarkt. 20: „Madame Butterfly“, Oper. 22,50: Unterhaltungskonzert. Wien (Welle 456). 19: Schallplatten. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 22,30: Unterhaltungskonzert. München (Welle 405). 19: Operettenabend. 21,10: Gedichte. 22,20: Schallplatten. 22,30: Unterhaltungskonzert. Wien (Welle 507). 19,25: Varmusik. 20,05: Volkstümliches Lustspiel. 22,20: Unterhaltungskonzert. Bernauerhof (Welle 540). 19,15: Schallplatten. 20: Orchester und Vokalensemble. 21,30: Sauerbund. Stockholm (Welle 426). 19,30: Leichte Musik. 20,45: Lieber, Violin- und Klaviermusik. 22: Unterhaltungskonzert. Bardeau (Welle 1339). 20: Leichte Musik und Tanz. 22: Violinmusik. 22,30: Spanische Volkstheater.

Seite gespannte Pferd und verletzte es verhältnismäßig schwer.

* Für die Herstellung von Lichtbildern für Paßzwecke sind, wie uns vom Direktorium des Memelgebiets mitgeteilt wird, besondere Vorschriften ergangen. Ab 1. August d. J. werden daher für Paßzwecke nur solche Lichtbilder angenommen werden, die den ergangenen Vorschriften entsprechen. Den Berufsphotographen sind diese Vorschriften bekannt, so daß denselben nur gesagt werden muß, wenn Lichtbilder für Paßzwecke gewünscht werden.

* Unter den Rädern des Wagens. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf dem Neuen Markt ein schwerer Verkehrsunfall. Der Arbeiter Albert Krause, Janischstraße Nr. 20 wohnhaft, wollte aus einem mit Lehm beladenen Fuhrwerk während der Fahrt den Spaten herausziehen. Dabei fiel Krause vom Wagen und geriet unter die Räder. Ein Rad ging ihm über die Schulter hinweg und riß ihm auch ein halbes Ohr fort. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Gefundene Gegenstände auf dem Postamt. Die Postverwaltung bittet uns mitzuteilen, daß sich auf dem Memeler Postamt folgende Sachen befinden, die dort vergessen worden sind, und zwar: ein Regenschirm, drei Paar Handschuhe, zwei Geldbörsen, davon eine Geldbörse mit 3 Lit, die in einem Briefkasten der Stadt gefunden wurde, und ein Umschlag mit Photographien. Die Eigentümer können diese Gegenstände während der Dienststunden von 8—14 Uhr in der Schreibstube der Expedition auf dem Postamt entgegennehmen.

* Wem gehören die Schlüffel? Bei zwei vor einiger Zeit festgenommenen Zimmerdiebinnen wurde eine Reihe von Schlüffeln gefunden, die bisher ihre Eigentümer noch nicht gefunden haben. Bei den Schlüffeln befindet sich ein einfacher und ein verschraubbarer Schlüffelring. Personen, denen ab Monat Mai d. J. Schranz- sowie Wohnungsschlüffel abhandeln gekommen sind, werden ersucht, sich beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 67, zu melden.

* Diebstahl. Am 26. Juli, in der Zeit von 14 bis 16 Uhr, wurde aus dem Küchenraum einer Wohnanlage in der Montestraße Nr. 40 eine Damenarmbanduhr, vergolbet, mit arabischen Zahlen und schwarzem Kipsband, entwendet.

Die Memelländischen Schwimm-Meisterschaften 1937

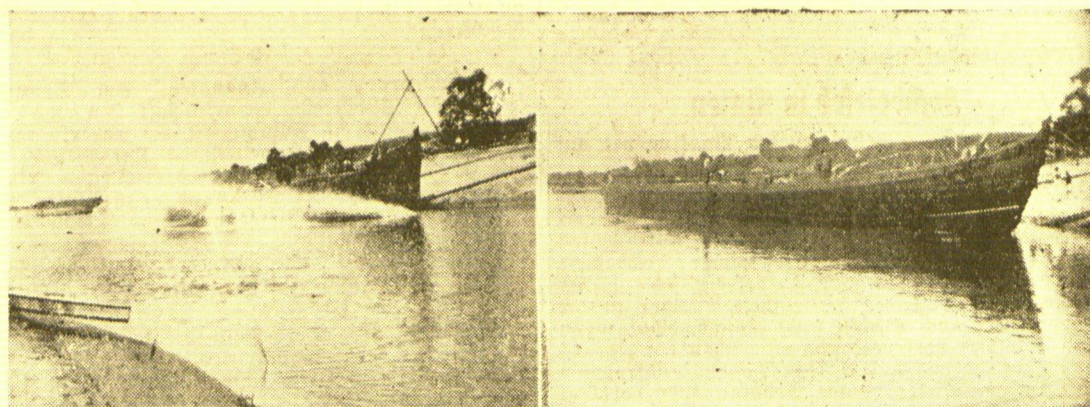
Am Sonnabend und Sonntag in der Dangeschwimmhalle

Die Austragung der diesjährigen Memelländischen Schwimm-Meisterschaften ist vom Memelländischen Schwimmverband dem Memeler Schwimmclub von 1932 übertragen worden. Sie werden am kommenden Sonnabend und Sonntag in der Dangeschwimmhalle stattfinden. Wegen der großen Zahl der Wettkämpfe finden die Meisterschaften an zwei Tagen statt.

Die Meisterschaften sind der alljährliche Höhepunkt in den schwimmsportlichen Wettkämpfen des Sommers. Nach den bisher stattgefundenen sportlichen und volkstümlichen Schwimmwettbewerben gilt es nun für die Memeler Schwimmer, ihren Leistungsstand klar und eindeutig im Kampfe um die Meistertitel zu zeigen. Zu den Meisterschaften ist jeder Schwimmer und jede Schwimmerin startberechtigt, gleichgültig ob sie zur Kinder-, Jugend- oder Erwachsenenklasse gehören. Die sonst bestehende Alters- und Leistungsklasseneinteilung fällt bei den Meisterschaften fort; nur der absolut beste Schwimmer kommt hierbei in Betracht. Mit dieser Bestimmung wird erreicht, daß z. B. ein Knaben- oder Jugendschwimmer, der sonst nicht gegen einen bereits der Männerklasse angehörenden Schwimmer starten darf, jetzt sein Können mit dem der älteren Schwimmer im gemeinsamen Kampfe um den Meistertitel messen kann. Und daß bei diesen Meisterschaftskämpfen unsere Schwimmerjugend den Kampf mit den älteren Schwimmern durchaus nicht zu scheuen braucht, werden die zu erwartenden Kämpfe beweisen.

In der Männerklasse sind elf und in der Frauenklasse sieben Meistertitel ausgeschrieben. Diese Meistertitel sind nun aber nicht durch einen Sieg allein zu erringen, sondern der Titel wird nur bei Unterbietung einer festgesetzten Pflichtzeit verliehen. Also, nur wer eine Meisterleistung vollbringt, kann sich mit dem Meistertitel schmücken. Die Männer haben in folgenden Strecken und Stilen ihre Meister festzustellen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 1000 Meter Kraul, 100 Meter und 200 Meter Brustschwimmen, 100 Meter Rücken- und 200 Meter Kraulschwimmen, 4x100 Meter Kraulschwimmen, Kunstspringen, 4x100 Meter Kraulstaffel, 4x100 Meter Bruststaffel und Lagenstaffel. Die Meisterschaftsstrecken und -stile der Frauen sind: 100 Meter Kraul, 100 Meter und 200 Meter Brustschwimmen, 2x100 Meter Kraulstaffel, 8x100 Meter Bruststaffel und Lagenstaffel.

Die Austragung der Meisterschaften in der Dangeschwimmhalle ist für die Erzielung von neuen Bestleistungen recht günstig, da in dieser Schwimmhalle fast immer gute Schwimmbahnverhältnisse herrschen. Die Wettkämpfe sind sehr gut von den hiesigen Schwimmvereinen belegt. Auch bei diesem Meisterschaftsfest der Memeler



Stapellauf in Schmalleningken

Wenn auch Schmalleningken keine Seestadt, sondern nur ein Dorf am Memelstrom ist, so hat es doch eine kleine Werft, und in diesen Tagen konnten die Einwohner von Schmalleningken einen richtigen Stapellauf bewundern. Auf der Werft des Baumeisters Schatat wurde der Boudak „Vander“ der Schifferwitwe M. Gronau aus Wittkehmen vom Stapel gelassen. Und während schon der neue Boudak im Wasser liegt, ist oben ein neuer begonnen worden, dessen Boden seiner Vollendung entgegen geht. Unsere Bilder zeigen (links) den Augenblick des Stapellaufes, in dem der Boudak das Wasser zu einer hohen Fontäne aufspritzen läßt und (rechts) den Boudak „Vander“ auf der Memel, von wo er in der nächsten Zeit seine erste Fahrt antreten wird.

Schwimmer wird es sich sicherlich wieder zeigen, daß sie trotz der Beschränkung auf den gegenseitigen Wettbewerb unter den memelländischen Vereinen stetig in ihrer Leistungssteigerung fortfahren. Sicher werden an diesen spannenden Meisterschaftskämpfen auch viele Anhänger des „nassen Sports“ teilnehmen, zumal auch der Eintrittspreis niedrig gehalten ist. Am Sonnabend beginnen die Wettkämpfe um 8 Uhr abends und am Sonntag um 8 Uhr nachmittags.

Vom Markt

Steigendes Angebot an Tomaten und Obst

Nachdem nun die einheimischen Tomaten und das erste Obst seit einigen Wochen auf dem Markt vertreten sind, gehen die Preise langsam zurück, denn das Angebot wächst von Markt zu Markt, obwohl am Mittwoch der Markt im ganzen kleiner war als gewöhnlich. Fest bleiben dagegen die Preise für Beerenfrüchte, die wahrscheinlich in diesem Jahr nicht mehr fallen werden.

In der Marktstraße kostete Butter 1,40—1,60 Lit je Pfund, während Eier für 8—10 Cent je Stück verkauft wurden. Honig war reichlich für 1,60—1,70 Lit je Pfund zu haben. Kleine Tomaten konnte man schon für 80 Cent je Pfund bekommen, obwohl große Früchte auch bis 1,20 Lit kosteten. Kochäpfel gab es für 30—50 Cent je Liter, während Gähpfel bis ein Lit je Pfund kosteten. Birnen wurden mit 80—90 Cent je Liter verkauft. Kirschchen kosteten unverändert 0,80—1 Lit, rote Johannisbeeren 40 Cent, schwarze 60 Cent, Blaubeeren 50 Cent, Stachelbeeren 1—1,20 Lit, Himbeeren 0,90—1 Lit, Gelbböhrchen 70—80 Cent und Schoten 30—40 Cent je Liter. Karotten und Rhabarber kosteten 20 Cent je Bund, Salat 15 Cent, Weißkohl 20—25 Cent und Blumenkohl 40—80 Cent je Kopf, Schlangen- und Kastengurken 10—20 Cent je Stück.

Auf dem Fischmarkt gab es nur Haßfische, die von den Nehrungsstücken gefangen worden waren. Es kosteten Aale 1,50—2 Lit, Schleie 1,20 Lit, Zander 0,80—1,50 Lit, Hechte 0,80—1,20 Lit, Quappen 60 Cent, Zärthen 50 Cent, Vierfische 30—60 Cent, Barbe 30—50 Cent und Rlöse 15—25 Cent je Pfund.

Heudekrug, 28. Juli

* Nur hölzerne Maße dürfen verwendet werden. Die Polizei teilt mit, daß auf dem letzten Wochenmarkt in Heudekrug erneut die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die Verkäufer anstatt hölzerner Litergefäße, solche aus Blech benutzten, welche noch vielfach verborgen und in ganz unvorschriftsmäßiger Verfassung waren. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets nur Litermaße aus Holz beim Verkauf auf dem Wochenmarkt und auch von Fuhrwerkern zur Verwendung kommen dürfen und daß die Benutzung anderer Maße zur Verfrachtung führen kann.

* Imkertag in Heudekrug. Am Sonntag, dem 1. August, veranstaltet der Bienenzuchtverein des Memelgebiets einen Imkertag im Hotel „Villa Werden“. Das Programm desselben beginnt um 2½ Uhr nachmittags; es besteht aus Vorträgen über Imkerfragen, Ausstellung und Verlosung bienenwirtschaftlicher Artikel sowie anschließender Kaffeetafel und Konzert.

* Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Am 14. Juli ist in Werden zwischen der Brücke und dem Gasthaus „Villa Werden“ ein Fahrrad gefunden worden, dessen Eigentümer sich auf dem Polizeikommissariat 2 in Heudekrug bisher nicht gemeldet hat. Das Rad hat schwarzen Rahmen und vorne gelbe und hinten schwarze Felgen sowie graue Bereifung.

* Wer hat grünen Militärtrock gefunden? Von einem Lastwagen sind auf der Strecke von Heudekrug nach Georgenburg zwei Ballen grüner Militärtrock verloren gegangen, über dessen Fund dem Polizeikommissariat 2 in Heudekrug keine Mitteilung gemacht worden ist.

* Verkehrsunfall. Am Dienstag in den Morgenstunden war der Zeitpächter St. aus Bismard mit einer Fuhrer Dorf zum Wochenmarkt nach Heudekrug unterwegs. In der Nähe des Landrats-

Schöffengericht Memel

Verleitung zum Meineid. Der Arbeiter Antanas S. aus Vobarten hatte in einem Zivilprozeß einen Arbeitskollegen bewegt, zu seinen Gunsten eine falsche Aussage vor Gericht zu begeben. Da dieser bei seiner Vernehmung jedoch der Wahrheit treu blieb, wurde gegen S. ein Verfahren eingeleitet und S. in Haft genommen. Der Angeklagte wurde jetzt wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt, und weiterhin wurde der Angeklagte für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Nach Verbüßung einer Teilstrafe von einem Jahr Zuchthaus wird dem Angeklagten für die Reststrafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren in Aussicht gestellt.

Der Kurortinbrecher vor Gericht. In der Nacht zum 13. Juni wurde in einem Hotel in Schwarzort ein Kurgast durch ein verdächtiges Geräusch geweckt. Er lautete nach der Wirtin, und als diese erwiderte, ging man dem Geräusch nach und stieß auf einen Mann, den die Wirtin im ersten Augenblick für ihren Hausmann hielt. Als sie ihren Irrtum erkannte, ergriff der Mann die Flucht und verließ dem Kurgast, der ihn zu halten versuchte, einen Faustschlag ins Gesicht. Kurze Zeit darauf konnte der Arbeiter Kostas Petraitas, der zwei Tage vor dem Ausbruch des Strafanfalls Memel nach Verbüßung einer längeren Strafe entlassen worden war, als mutmaßlicher Täter festgenommen werden. Trotz der vielen Zeugen, die ihn zu der Zeit in Schwarzort gesehen haben, leugnete er zuerst, überhaupt in Schwarzort gewesen zu sein. Später gab er seine Anwesenheit zu, bestritt jedoch den Einbruch. Die Hotelwirtin sowie der Kurgast hatten ihn jedoch ebenfalls wiedererkannt, so daß das Gericht keinen Zweifel hatte, daß der Täter ist. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Kurgäste der Kurorten Petraitas wegen Rückfallbetrugs zur Nachtzeit und wegen Körperverletzung zu einer Gesamtsstrafe von vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungsstrafe.

Eine Testamentsfällerin vor Gericht. Nach dem Tode der Hausbesitzerin S. von Memel erhielt die Ehefrau Marie K. aus Memel und legte dem Gericht bzw. dem Notar die angeblich von der Verstorbenen hinterlassenen letzten Verfügungen vor, nach denen sie zur Haupterin eingesetzt wurde. Ein Verwandter der Verstorbenen aus Rumänien zweifelte die Richtigkeit der Urkunden an, und in dem nun eingeleiteten Verfahren stellte es sich heraus, daß die K. alles aus eigenem Antriebe angefertigt hatte bzw. hatte anfertigen lassen. Vor dem Notar hatte sie sogar die Richtigkeit der Urkunden an Eidesstatt versichert. Auf der Anklagebank bestritt die Angeklagte ihre Strafbarkeit: sie wurde jedoch durch die einsehenden Ausführunen des Schriftsachverständigen sowie einiger Zeugen voll und ganz überführt. Das Gericht verurteilte sie wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrugsversuch und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungsstrafe. Der Angeklagten wurde nach Verbüßung einer Teilstrafe von einem Jahr Zuchthaus für die Reststrafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren in Aussicht gestellt.

Ein gekündigter Fahrraddieb. Der Arbeiter Kazys Venclauskas aus Kretinga gab zu, im Februar in Memel ein Herrenfahrrad entwendet und in Salantai für 80 Lit verkauft zu haben. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf sein Gekündigtsein wegen Rückfallbetrugs zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Senior

die Zigarette, die kommen mußte

Memelgau

Kreis Memel

Ein Missionsfest fand am Sonntag auf dem Friedhof in Märcen statt, das mit einer Ansprache des Pfarrers Klumbies-Karlsfeld eingeleitet wurde. Missionar Tafumet hielt einen längeren Vortrag über die Missionsarbeit bei den Heiden. Das Fest wurde durch gefällige Darbietungen des gemischten Kirchenchores Karlsfeld verziert.

Kreis Heydekrug

Hochbetrieb in Rinten

500-800 Menschen besuchten den Ausflugsort am Sonntag

Rinten, das nette Dörfchen am weiten Haffstrand, das, obwohl es einen wunderbaren Nadelwald und eine prächtige Umgebungslandschaft hat, als Ausflugsort bisher immer recht mäßig besucht wurde, erfreut sich in der letzten Zeit steigender Beliebtheit. Leider ist die Verbindung nach Rinten nicht einfach, denn wenn kein Dampfer verkehrt, muß man schon ein eigenes Fahrzeug haben, um diesen schönen Ausflugsort aufzusuchen. Dieser ruhige Erholungsort verdient es aber wirklich, dem allgemeinen Ausflugsverkehr zugänglich gemacht zu werden, was sicher wesentlich zur Belebung des Ortes beitragen würde. Rinten hat alles, was Menschen, die an Sonne und Feiertagen aus der Stadt fliehen, sich wünschen: einen Badestrand, Felder, den großen Wald, und in den Gaststätten, die über Säle und andere Räumlichkeiten für größere Gesellschaften verfügen, kann man zu den geistigen auch leibliche Erholung hinzuzufügen.

Viele Schulen des Gebietes haben in diesem Jahr ihre Sommerausflüge nach Rinten gemacht. Die verschiedensten Kraftfahrzeuge, Motorboote und Dampfer brachten Ausflügler in den Ort. Leider besteht der Ort am Haff keine Anlegestelle für Wasserfahrzeuge, so daß die Dampfer stets einen Umweg um die Windenburger See in die Minge hinein bis zur Kilmbrücke machen müssen. Es wäre für die zuständigen Stellen eine sehr dankbare Aufgabe, in Rinten eine Fahrtrasse bis zum Haffufer und eine befestigte Landungsstelle zu schaffen. Mit den dadurch ersparten zwei Fahrstunden würde sich auch der Dampferfahrpreis nach Rinten verbilligen. Eine derartige Anlegestelle würde den Ort erst richtig dem Verkehr erschließen.

Der vergangene Sonntag sah weit über 500 Menschen in Rinten. Mehrere hundert Personen machten den Dampfer-Ausflug der Gesellschaft der Städtischen Betriebswerke Memel nach Rinten mit, und auch mit zahlreichen anderen Fahrzeugen waren Ausflügler herangekommen. Gegen 11 Uhr vormittags kamen die Dampfer „Vera“ und „Schwarzort“ in festlichem Klagenstimm und mit klingendem Spiel der Bordkapelle an der Palm-Brücke an, wo schon elf mit frischem Grün geschmückte Leiterwagen und andere Fahrzeuge auf die 500 Gäste warteten. Leider bekam kaum die Hälfte der angekommenen Memeler eine Fahrgelegenheit, und so wurden die drei Kilometer bis Rinten unter Gesang und Scherz zurückgelegt. Im Hotel Schmidt wurde Mittag gegessen, und in den frühen Nachmittagsstunden war der Verkehr im Dorfe außerordentlich groß. Am Haffstrande gab es für die Betriebswerke-Ausflügler die verschiedensten Belustigungen, an denen sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Damen eifrig beteiligten. Unter großem Jubel wurde ein Tauziehen zwischen dem L-Verk und dem Wasserwerk angesetzt, wobei sich das Wasserwerk als „aukräftiger“ erwies. Schon winkte wieder im Gasthof Schmidt die Kaffeetafel, und klingende Weisen lockten zum Tanz. Erst als sich die Sonne dem Haff zu senkte, zogen die beiden weißen Dampfer die Minge hinunter.

Schlafender Fuhrwerklenker landet im Chauffeegraben

Ein Beispiel dafür, wie neben der Nichtbeachtung der wichtigsten Verkehrsregeln auch das nur zu oft an den Tag gelegte gerades unglücklich leichtsinnige Verhalten der Fuhrwerklenker auf den Landstraßen zu schweren Verkehrsunfällen führen kann, zeigt ein Verkehrsunfall, der sich auf der Chaussee Heydekrug - Saugen ereignete und bei dem der schuldige Teil zu seinem Glück noch recht glimpflich davongam. Ein aus Großlitauen stammender Besitzer, der sich mit seinem

Fuhrwerk auf der Heimfahrt von Ruk befand, glaubte die lange Wagenfahrt als günstige Gelegenheit zu einem Schläfchen nützen zu können. Kurz vor Saugen kam dem dahintrabenden Fuhrwerk mit dem schlafenden Fuhrwerklenker ein Lastkraftwagen entgegen, vor dem die Pferde dann auch prompt scheuten und mit dem Gefährt geradeaus in den Chauffeegraben hineinstürzten. Zum Glück kippte der Wagen in den Chauffeegraben gleich um, so daß der etwas unartig gewetzte Fuhrwerklenker außer einigen Hautabschürfungen an Gesicht und Händen keine weiteren Verletzungen davontrug.

Verchiedenes aus Jugaten. Am Sonntag feierte die Christliche Gemeinschaft Jugaten in ihrem Saale ein Sommerfest. Es war ein reichhaltiges Programm aufgestellt. — Der Altstifter S. von Jugaten war mit dem Decken eines Daches beschäftigt. Dabei stürzte er herunter und erlitt schwere innere Verletzungen. — Dieser Tage wurde die Jagdordnung in der Gemeinde Jugaten an verpackt. Das Höchstgebot gab Fleischermeister Lorenz aus Vieken mit 144 Lit Jahrespacht ab.

Unfallfälle. Der Besitzer Dumath-Pakelischen, der Langholz von Schwesni nach Heydekrug fuhr, hatte unter dem Wagen einen großen Baumstamm von 1 1/2 Metern Durchmesser. Plötzlich riß die Kette, und die Spitze des Baumstammes traf den Fuß des Besitzers, der erhebliche Quetschungen erlitt. Ein weiterer Unfall traf die Besitzerin Frau Matas aus Saugen. Als sie einen beladenen Fortwagen aus der Scheune herausfahren wollte, geriet sie unter die Räder des Wagens, die ihr über die Brust hinwegzogen. Auch diese Verunglückte hat schwere Verletzungen erlitten.

Von einem Henkchen begraben. Der Altstifter M. Kates aus Groß-Augustumalmoor stellte auf dem Hof einen Henkchen auf. Zum Schutz gegen Hochwasser wurde das Hen auf ein höheres Gestell aufgestellt. Dabei rieb ein Pfähle nach, und der Henkchen fiel um. Er, der nicht mehr fortzulaufen geriet, wurde von dem Hen begraben. Er hätte unter dem Hen erstickt müssen, wenn nicht der Besitzer Sch. den Vorfall bemerkt und ihn aus der gefährlichen Lage befreit hätte.

Kreis Dogegen

Der Ausflug des Vereins selbständiger Kaufleute und Gastwirte des Kreises Dogegen E. B. nach Rinten findet nicht, wie berichtet, am Mittwoch, dem 4. August, sondern am Dienstag, dem 3. August, statt. Zum vorher festgesetzten Termin konnte der Verein keinen Autobus bekommen.

Nationalfeier des Schweizerbürgervereins in Schmallingen. Am Sonntag, dem 1. August, findet die Schweizerische Nationalfeier statt. An diesem Tage unternimmt der Schweizerbürgerverein des Memelgebietes in einem Autobus einen Ausflug nach Schmallingen. In dem Hotel Deutsches Haus in Schmallingen ist eine gemeinsame Mittagstafel der Vereinsmitglieder und Gäste vorgesehen, nach der eine Besichtigung des Ortes stattfinden wird. Im Anschluß an den Festakt im „Deutschen Haus“ werden einige Schweizerfilme vorge-

führt werden. Ein gemütliches Beisammensetzen wird diese Feier beschließen. Der Autobus zu diesem Ausflug nach Schmallingen wird am Sonntagmorgen um 9 1/2 Uhr von Stenitzken abfahren. Die Rückfahrt nach Dogegen und Stenitzken zu den ersten Morgenstunden findet ebenfalls im Autobus statt.

Die Freiwillige Feuerwehr Kawohlen feiert am Sonntag, dem 8. August, ihr erstes Stiftungsfest im Kawohler Wald. Zur Unterhaltung und zum Tanz spielt ein Blasorchester auf. Das Fest beginnt um 3 Uhr nachmittags.

In einer der letzten Nächte verschwand dem Besitzer Hermann Grünheid aus Laugszargen ein Fußschallack, der mit einer Kette auf der Weide angebunden war. Trotz eifriger Nachforschungen konnte das Pferd nicht gefunden werden, so daß die Annahme besteht, daß es gestohlen ist. Das Pferd hatte einen kleinen Stern, war 4 Jahre alt, 4 Fuß 10 Zoll groß und auf allen Füßen beschlagen. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Pferdes erbittet die Polizeistation Laugszargen, P.

Stpreußen

Schweres Kraftwagenunglück bei Eranz

Auf der Chaussee Eranz - Sarkau ereignete sich ein folgenschweres Autounfall. Die Insassen eines Königsberger Kraftwagens einschließlich des Fahrers hatten stark dem Alkohol zugesprochen. In Eranz besuchten sie das Waldhaus, wo man ihnen infolge ihrer Trunkenheit nur noch Kaffee verabfolgte. Auf der Rückfahrt ereignete sich dann der Unfall, indem der Königsberger Wagen einem auf der Fahrt nach Sarkau befindlichen Wagen aus dem Reich in die Seite fuhr. Ein Schwer- und zwei Leichtverletzte wurden sofort in das Krankenhaus nach Königsberg geschafft. Beide Kraftwagen waren vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Königsberger Wagens wurde sofort in Haft genommen.

Zwei tödliche Unfälle in Danzig

In der Hindenburgallee in Danzig wollte die 23jährige Radfahrerin Lieselotte Rezin plötzlich die Fahrtrasse überqueren und bog, ohne ein Zeichen zu geben, auf die Straße ein. Hierbei wurde sie von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert, wo sie bewusstlos liegen blieb. Der Kraftwagenführer ließ die Verunglückte ins städtische Krankenhaus überführen, wo ein Schädelbruch und schwere innere Verletzungen festgestellt wurden. Die Verunglückte ist am gleichen Abend an ihren Verletzungen gestorben. — Ein zweites Unfalls ereignete sich auf der Chaussee nach Sarkau. Hier wurde der Straßenreißer Matt auf der Höhe mit seinem Motorrad gegen einen Baum gefahren und dann in den Graben geschleudert worden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Epidemische Krankheit oder Massenvergiftung?

Mecheln, 28. Juli. Die geheimnisvolle Krankheit, der bereits fünf Kinder eines hiesigen Kinderheims erlegen sind, hat den Tod von zwei zweijährigen weiteren Kindern verursacht. Die Ärzte haben sich über diese mysteriösen Erkrankungen noch kein rechtliches Urteil bilden können, und auch die Sektion der Kinderleichen ließ die Frage ungelöst, ob es sich um eine epidemische Krankheit oder um eine Massenvergiftung handelt.

Von den Geschwistern ermordet

Blutiger Ausgang eines Erbschaftskreises

D. Breslau. In der Gemeinde Neuhof im Kreise Neustadt hat ein Erbschaftskreis ein blutiges Ende gefunden. Am Morgen wurde der Bauer und Gasthofbesitzer Theodor Parich von dem Kubital seiner Besingung in Neuhof tot aufgefunden. Er hatte einen Schlag mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf erhalten. Die Ermittlungen ergaben, daß der erst seit zwei Wochen vererbete Parich mit seinen Geschwistern wegen einer Erbschaft in Streit lebte. Kürzlich hatte er eine Einigung vorgeschlagen, auf die seine Geschwister jedoch nicht eingegangen. Sein Bruder, der ihn im Verlauf der Streitigkeiten wiederholt bedroht hatte, und seine beiden Schwestern sind wegen bringenden Mordverdachts festgenommen worden.

Aus Furcht vor Strafe

m. Kattowig.

In einem Hausflur in Kattowig wurde ein 18-jähriges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß sich das Mädchen aus Furcht vor Strafe das Leben nehmen wollte. Die Mutter hatte das Kind nach Fleisch geschickt, sie hatte den größten Teil des Geldes jedoch für Süßigkeiten angelegt. Dann bekam das Mädchen Angst und kaufte sich für den Rest des Geldes Lysol und trank es. Das Kind wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Salmiak-Spritze als Waffe

London.

Zwei sechzehnjährige Burschen aus Leeds, verurteilt durch die Leskäre schlechter Kriminalromane, wollten es einem Helden dieser Geschichten gleichen. Mit einer Salmiaklösung wollten sie ein Opfer wehrlos machen, es aber nicht brauen, wie sie vor dem Richter angaben. Sie glaubten auch, daß Salmiak keinen körperlichen Schaden verursachen könne; so hatten sie es wenigstens gelesen.

Ihr Opfer war eine Schneiderin, die sie hinterücks auf dem Heimwege überfielen. Infolge der ätzenden Flüssigkeit trug die Frau schwere Geschwulstverletzungen davon. Ein Auge mußte ein paar Tage später operativ entfernt werden.

Das Gericht glaubte den beiden Burschen nicht, daß sie nur einen dummen Streich hätten ausführen wollen. Obgleich den jugendlichen Uebelthätern im allgemeinen ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, will man sie durch sichere Verwahrung an der Ausübung ähnlicher „Scherze“ hindern.

Wespen gegen Colorado-Käfer

p. London.

Fünfzehn Millionen ungarische Wespen sind im Flugzug von Budapest nach London geflogen. Von London aus werden die Wespen nun weiter nach Kanada befördert, um dort als Kampftruppe eingesetzt zu werden. Es handelt sich nämlich um eine besondere Wespenart, der nachgerichtet wird, daß sie der gefährlichste Feind des schlimmsten Kartoffelschädlings, des Colorado-Käfers, sei. In der nordamerikanischen Landwirtschaft werden schon seit längerer Zeit Wespen als Giftstruppen im Kampf gegen bestimmte Schädlinge gehalten und gepflegt. Die landwirtschaftliche Organisation des Staates New-Jersey hat ständig eine Reservearmee von 30 000 Wespen einer bestimmten Art im halbbetäubten Zustand zur Verfügung. Diese Truppe wird im Bedarfsfall beim Auftreten bestimmter Insekten mobil gemacht und in das bedrohte Gebiet befördert.

London, 28. Juli. (Gitta). Der britische Schatzkanzler erklärte kürzlich im Unterhaus, daß die Regierung von Frankreich demnach in London eine Anleihe in Höhe von einer Million Pfund Sterling aufnehmen werde. Die englische Regierung sei bereit, diese Anleihe zu gewähren.

Achtung! Achtung!

Die Fleischer-Innung des Kreises Dogegen

beschäftigt am Sonntag, d. 8. Aug. einen

Ausflug

mit dem Omnibus nach Kaunas

zu unternehmen

Sämtliche Innungsmitglieder sowie deren Angehörige sind dazu eingeladen. Anmeldungen sind sofort an den Obermeister **Naujoks, Kompone**, sowie an ihren Schriftführer **Wotischalk-Ruchen** zu richten.

Der Vorstand

Fritz Naujoks, Obermeister

Wiesengrundstück

200 Morg., beste Lage, und ein

Hausgrundstück

sehr gut verzinslich, von sofort zu verkaufen. Für einen treuen Bäcker im Kirchdorf neu eingerichtete günstige Gelegenheit. Zu erst. an den Schacht. d. Blattes

Corallischen

Geprieter **Oberlandweizer** (Memelländer) sucht Stelle a. l. Okt. d. J. **Martin Graudies Corallischen Post Vitken**

Alt-Definten

Verkaufe **Dampfdruckfabrik** „Lanz“, betriebsfertig (auch geteilt) **Getreidemäher** (Cornik Original) gebr. Zentrifuge 200 l) u. **Wahlholz** vom Abbruch von 36 m langem Stall.

Jurgans **Alt-Definten** b. Coadjuthen

Suche

Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte **am mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“** Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Dogegen

Jüngere **Kontoristin**

sucht von sofort **Boiz, Dogegen.**

Gerade im Sommer

wenn Sie weniger fett essen und sich mehr bewegen, sollten Sie

Dr. Richters Frühstückskräutertee

trinken. Sie werden Ihr Gewicht erheblich herabdrücken und sich jung und elastisch fühlen.

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider

Zweiunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber es war ja unzweifelhaft ein alter Italiener, auf Holz gemacht. Eine Kolbarkeit, höchste Kunst, reinste Schönheit!

Konstanze ließ das Tuch wieder über das Gemälde fallen. Dann ging sie hinaus.

Die Holztreppe knarrte. Langsam und vorsichtig tastete sie sich herunter, lautlos hin und wieder in die Stille. Nichts rührte sich im Hause.

Die Haustür war verschlossen, aber der Schlüssel steckte innen. Sie trat auf den schmalen Fußpfad hinaus und atmete befreit die reine Luft dieses schönen Morgens.

Es war jetzt völlig hell. Die Vögel zwitscherten in den Büschen. Draußen, jenseits des kleinen Gartens, lag der Strom in den silberanen Pastell-tönen des frühen Morgens.

Wie von einem Alpdruck befreit, atmete Konstanze die frische Morgenluft ein. Noch einen kurzen Blick warf sie auf das kleine Haus zurück — sie merkte sich die Türnummer — dann ging sie über den Fußpfad, die leichte Reisetasche in der Hand.

Doch schon nach wenigen Schritten trat aus einem schmalen Nebenweg, der zum Strande hinunterführte, ein Mann auf sie zu.

Wilder Schreck durchzuckte sie. Sie blieb stehen. Es war George.

Den Kransen seines grauen Mantels hochgeschlagen, den Hut in die Stirn gedrückt, die Hände in den Taschen, finstern, bleich und übermäßig — so stand er vor ihr.

Kein Wort kam über seine Lippen.

Konstanze versuchte den Ausrubr ihres Innern zu bezwingen. Wie kam er hierher? War er gestern

abend schon hier gewesen? Hatte er vielleicht Achim aufgelauert — und sie vielleicht im Hause gesehen? Hatte er die ganze Nacht hier unten angebracht, um sie jetzt zu stellen?

Es sah fast so aus. Er war völlig verändert — und dadurch seinem Bruder sehr ähnlich.

„George — wie kommst du...“

Er schnitt ihr das Wort ab. „Die ganze Nacht wartet du bei Achim?“, sagte er, und seine Stimme ätzerte.

Ihr Gesicht übergoß sich mit jäher Röte.

„Was geht es dich an?“ rief sie hervor. „Ja, wohl, ich war die ganze Nacht — bei deinem Bruder.“

Jetzt hatte sie sich wieder in der Gewalt.

Sie sah, wie der krampfhaft Ausdrud aus seinem Gesicht wich. Die ungewohnte Spannung langer, qualvoller Stunden fiel von ihm ab.

„Gut“, sagte er leise, „erledigt. Vielleicht geht es mich wirklich nichts mehr an. Mich interessiert jetzt nur noch eines: wie bist du zu ihm gekommen?“

„Er hat mich gerufen.“

„Was heißt das?“

„Er schickte mir ein Telegramm.“

„Verteile ich nicht. Wann schickte er dir ein Telegramm?“

„Gestern nachmittags.“

„Wohin schickte er es dir?“

„In die Klinik — nach Berlin.“

Er blickte sich auf die Lippen und starrte sie fassunglos an.

„Was willst du von Achim?“ fragte sie hastig.

„Warte — einen Augenblick. Ich muß erst wissen, woran ich bin. Hat sich das — zwischen euch — schon in Kopenhagen angebahnt? Du bist doch auf der Polizei vernommen worden... dort wurde dir ihm gegenübergestellt.“

Sie nickte ihm zu: „Ganz so, wie du denkst.“

Da blickte er um sich. Sie standen vor der Tür eines hübschen, ländlichen Hauses. Im ersten Stockwerk waren die Fenster geöffnet. Er sah hinein.

„Komm“, sagte er, „hier können wir nicht bleiben. Hier sind wir nicht allein.“

Er ging voraus. Der schmale Holzweg führte an den Strand hinunter.

Es war Ebbe. Wellige Einsamkeit. Der Sandstrand war sehr breit. Sie stapften hindurch. Irigendwo lag im Sand Kieloben ein Ruderboot.

Vor dem Boot blieb er stehen, zog den Mantel aus und breitete ihn über die Planken.

Die Sonne kämpfte mit den Nebelschleiern. Jetzt brach sie durch. Ein milchiges Licht floß über den Strom.

„Bitte, setze dich!“

Sie gehorchte. Er blieb vor ihr stehen. Sein Blick forschte, sein Mund war bitter und müde.

Er schüttelte den Kopf: „Ich kann nicht in dich hineinschauen, Konstanze. Ich begreife es nicht.“

Da floß ihr Blick über den Strom. Und sie sagte leise: „Aber ich weiß jetzt, wer du bist. Ich weiß, was in dir ist.“

„Ich bin neugierig, was du mir sagen willst, Konstanze.“

„Ich kenne jetzt deinen Haß auf Achim.“

„Meinen Haß? Das ist ein Märchen. Achim hat dir Märchen erzählt.“

„Nein, er laßt die Wahrheit. Du laßt ihn — willst ihn zugrunde richten. Du hast ihm kein Vergeben genommen, aber dein Haß will ihm auch noch das Letzte nehmen.“

„Phantastereien — wir werden noch darüber reden. Jetzt, in dieser Stunde, möchte ich nur eines wissen, möchte ich nur über eines Klarheit erlangen.“

„Bitte, ich stehe zu deiner Verfügung.“

Sie sah, wie sehr er litt. Aber sie hatte nur den Gedanken, ihn noch mehr zu quälen. ihn aufs tiefste zu verwunden.

„Eigentlich brauche ich dich ja nicht zu fragen“, sagte er, „es ist ja so klar, so eindeutig...“

„Ja“, antwortete sie, „du irrst dich auch nicht. Es ist so, wie du denkst. Ich weiß jetzt, daß ich zu Achim gehöre — und immer zu ihm gehören werde.“

Sie senkte den Blick.

Er riß sich zusammen. „Gut“, sagte er, „ich werde versuchen, mich damit abzufinden.“

„Dann können wir ja gehen.“

Sie erhob sich, gab ihm den Mantel zurück. Sie ging vor ihm her. Doch schon nach wenigen Schritten blieb sie stehen.

„Ist Frau Sander auch in Hamburg?“

„Frau Sander? Wie kommst du auf Frau Sander?“

„Oh, ich weiß mehr, als du denkst. Du bist doch gestern mit ihr übereingekommen. Im Auto, nicht wahr? Ohne Auto kannst du ja nicht leben. Und heute nacht — da wolltet ihr euren Plan ausführen.“

„Was für einen Plan?“

„Den Ueberfall. Ich machte euch aufeinander einen Strich durch die Rechnung.“

Er schüttelte den Kopf. „Konstanze, jetzt habe ich genug von deinen Phantasien. Ueberfall? Mächtlicher Ueberfall?“

„Es ist doch klar. Die ganze Nacht hast du hier herumgelauert — aber du hattest nicht den Mut — du wartest es nicht.“

„Unfönn! Auf dich habe gelauert. Gestern abend kam ich mit dem gleichen Zug. Das heißt: im Zuge habe ich dich nicht gesehen — erst auf dem Bahnhof sah ich dich plötzlich, auf dem Bahnhofs in Altona. Achim erwartete dich — es war wie ein Traum — ich traute meinen Augen nicht. Pflötzlich kamst du mir vorüber. Unfassbar...“

„Dann bist du uns nachgefahren?“

„Ja. Und dann stand ich die ganze Nacht hier. Eine entsetzliche Nacht — als ob es überhaupt nie wieder Tag werden wollte. Aber das rührt dich ja nicht. Nun — erledigt! Ich bin schon darüber weitest erledigt.“

Sie sah, daß er die Wahrheit sagte. Am liebsten hätte sie sich jetzt in seine Arme geworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schicksal der Fürsten von Plesz

Das reichste Magnatenhaus der wilhelminischen Ära zerfällt

Von unserem Warschauer Dr. B. Mitarbeiter

Kattowitz, Ende Juli.

Zwischen den weiten Forsten jenes Teils von Oberschlesien, in dem der Dichter des deutschen Waldes, Joseph von Eichendorff, seine Jugend verbrachte, ragt das riesige, ein wenig steife Schloß der Fürsten von Plesz auf. In großem Umkreis gehört seinen Besitzern nicht nur Wald und Feld, sondern auch der Grund und Boden der nächsten kleinen Städte, das anstehende Kohlenrevier mit einer größeren Anzahl von ertragreichen Bergwerken, dazu die berühmteste Brauerei des ganzen Landesteils und eine Reihe von anderen Fabriken. Im deutschen Niederschlesien haben sie noch einen zweiten Riesenschloß in Fürstentum bei Breslau samt mehreren kleineren Schlössern und weitere Kohlengruben im sogenannten Waldenburger Revier der Sudeten. Als der jetzige Fürst Hans Heinrich der XI. von Plesz, Graf von Hochberg und Fürstentum, vor mehr als drei Jahrzehnten das Erbe seines Vaters übernahm, galt er als der reichste unter allen Magnaten im Staate Wilhelms II. Allein an Grund und Boden gehörten ihm rund 200 000 Hektar. Schätzten ihn die Steuerbehörden „nur“ mit 80 Millionen Goldmark Vermögen ein, so wurde das als eine gefällige Nachsicht gegen den Freund des Kaisers angesehen, dessen Auftreten selbst den Glanz seiner Nachbarn, der reichen Fürsten Hohenlohe und Sengel-Donnersmark, in den Schatten stellte.

Die Fürsten Plesz hatten ihren Titel erst zu Ende des 18. Jahrhunderts von einer ausgetorbenen Linie des Hauses Anhalt übernommen. Aber in ihren Adern floß auch das Blut der alten polnischen Piasten-Könige. Als Hans Heinrich während einer kurzen diplomatischen Dienstzeit in London eine jugendliche Verwandte des britischen Königshauses heimführte, nahm er bald die erste Stelle am Berliner Hof ein. Wie Landesherren reisten Fürst und Fürstin nur im eigenen Luxus. Monarchen verkehrten mit ihnen auf gleichem Fuß. Gab es anderswo Jagden auf Hirsche und Rehe, so bot Fürst Plesz seinen Gästen ein Wild zum Abschuß, das fast nirgends mehr in Europa gehetzt wurde, den kostbaren Wient. Während des Weltkrieges verlegte Wilhelm II. sein Hauptquartier in das stille, große Schloß seines Freundes Hans Heinrich, das Platz für den ganzen gewaltigen Stab der Obersten Seeresleitung der deutschen Armee bot. Dort fand die erste historische Begegnung Wilhelms mit dem jungen Kaiser Karl von Oesterreich statt. Als in Wien die Möglichkeit der „austro-polnischen“ Lösung für die Ostfragen erörtert wurde, nannte man in Berlin als Gegenkandidaten für den polnischen Thron Fürst Plesz, den Piasten-Enkel.

Der Ausgang des Weltkrieges zerstörte diese Hoffnungen. Der größte Teil des Plesz'schen Besitzes wurde zu Polen geschlagen. Fürst Hans Heinrich zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück, zumal ihn private Sorgen und Erlebnisse beschäftigten. Seine Ehe mit der schönen Engländerin wurde geschieden. Seine zweite Frau, eine spanische Aristokratin, verließ ihn, um sich — mit seinem jüngsten Sohn aus erster Ehe zu vermählen. Politisch trat der älteste Sohn im Lager der deutschen Minderheit in Ostpolen, Oberschlesiens hervor, wobei er bald in Gegensatz zu den polnischen

Behörden geriet. Er zog sich eine Freiheitsstrafe zu und mußte den Aufenthalt im stolzen Fürstenschloß zeitweilig mit einer Zelle im gegenüberliegenden Ortsgefängnis vertauschen. Der polnische Steuerfiskus ging nun scharf gegen den Plesz'schen Industriefiskus vor, der als die Hochburg des Deutschtums der ganzen Provinz galt. Das Deutsche Reich half den auf der anderen Seite der Grenze liegenden Betrieben zunächst mit öffentlichen Krediten aus, die aber bald verbraucht waren, als die Wirtschaftskrise zur Stilllegung der minder ergiebigen Kohlengruben zwang. Versuche zur Sanierung des Konzerns durch Holding-Gesellschaften mit dem Sitz in der Schweiz wurden von den polnischen Gerichten aus steuerrechtlichen Gründen beanstandet. Das ganze in

Polen gelegene Riesenvermögen kam schließlich unter staatliche Zwangsverwaltung.

Diese Entwicklung brachte die drei Söhne des Fürsten gegeneinander auf. Die jüngeren Brüder warfen dem ältesten vor, daß er durch seine politische Betätigung die mißliche Vermögenslage herbeigeführt hätte. Der Erbprinz mußte Polen verlassen, der jüngste Sohn starb. Inzwischen hatte der zweite der Brüder, Graf Alexander Hochberg, als Vertreter seines leidenden Vaters die Führung der Familienpolitik übernommen und einen Ausgleich mit dem polnischen Staat angebahnt. Auch eine letzte dramatische Auseinandersetzung zwischen dem ältesten Sohn, der heimlich für einige Stunden ins väterliche Schloß zurückgekehrt war, und dem greisen Fürsten konnte den Lauf der Dinge nicht mehr aufhalten.

Ende Juli wird der polnische Sejm ein Spezialgesetz beschließen, welches das historische Erbe der Familie Plesz aufhebt und eine Aufteilung ihres Landbesitzes ermöglicht. 20 000 Hektar Wälder und mehrere landwirtschaftliche Güter sind zur Abdeckung der Steuerschulden bestimmt, die Abtretung von weiterem Bodenbesitz

wird zur Lösung von den Verpflichtungen zur Bauernanstellung dienen; ist doch das polnische Gesetz über die Agrarreform mit dem Erlöschen der fünfzehnjährigen Welterbendauaufsicht über Oberschlesien jetzt auch hier anwendbar geworden. Was übrig bleibt, stellt immer noch ein ansehnliches Millionenvermögen dar. Aber der Bergwerkskonzern wird mit polnischen Industrie-Unternehmungen verschmolzen, welche darin die Führung übernehmen werden. Die Fürsten Plesz werden wohl noch Renten daraus ziehen, aber nicht mehr selbständig über diesen Besitz verfügen. Auch ihre Personalpolitik wird ihnen fortan vom polnischen Staat diktiert. Einst mächtig wie Landesherren und reich wie die größten Industriekönige Europas, sind sie jetzt nur noch simple Millionäre in abhängiger Stellung. Die Zukunft ihrer Familie liegt im Dunkeln, da der älteste Sohn enterbt, der einzig übrig gebliebene Bruder unverheiratet ist. Wenn der im 75. Lebensjahr stehende Fürst die Augen schließt, werden die großen Schloßherren in Plesz und Fürstentum leer stehen, da die Nachkommen nicht mehr die Mittel haben, sie zu bewirtschaften.

Kollektivbetriebe in U. S. A.

14 1/2 Millionen Morgen Farmland von der Regierung angekauft

Um die landwirtschaftlichen Notstandsgebiete der Vereinigten Staaten, deren Fläche so groß ist wie Preußen, nicht zu einer dauernden Einruhrung werden zu lassen, hat sich die Regierung entschlossen, dieses Farmland anderen Nutzungszwecken zuzuführen und die darauf wohnenden Farmer umzusiedeln. Sie hat zunächst etwa 8 600 000 Hektar (rund 14 1/2 Millionen Morgen) Farmland angekauft. Wie ansichtslos der unermüdbare Kampf der hier lebenden Farmer gegen die Macht der Natur gewesen ist, zeigt ihr jährliches Durchschnittseinkommen von weniger als hundert Dollar. Diese Summe bezeichnet aber nicht den Reinerdienst dieser Opfer einer fast verheerenden Landpolitik, sondern den Durchschnittswert der Gesamternte.

Die neue Nutzung des angekauften Landes hängt vor allen Dingen von dessen natürlichen Bedingungen, in zweiter Linie von seiner Lage und den Forderungen der Volkswirtschaft ab. Vorläufig hat man 138 verschiedene Projekte in Angriff genommen, mit deren Durchführung etwa 55 000 Arbeiter beschäftigt sind. Verarmte Farmer stellen das Hauptkontingent, der amerikanische Arbeitsdienst (C.C.C.) nur 3000 Mann. Die Flächengröße der einzelnen Projekte schwankt zwischen 14 und 400 000 Hektar. Droben im nördlichen Minnesota hat man z. B. auf Beltrami Island 32 000 Hektar Land zusammengekauft, das früher einen Teil der subarktischen Nadelwaldregion der großen Seen darstellte. Als erste Siedler waren dort die Holzarbeiter gekommen, die sich, solange die Sägewerke arbeiteten, als Arbeiter-Bauern ausreichendes Brot verdienen konnten. Als aber nach rückwärtsloser Vernichtung der Waldvorräte die Holzindustrie in andere Gebiete abwanderte, verloren die zurückbleibenden Arbeiter nicht nur ihre saisongebundene Beschäftigung, sondern auch den Markt für ihre landwirtschaftlichen Produkte. Unausprechliche Not und ein so reiches und großes Land unwürdige Not hat danach ihren Einzug gehalten, bis nun schließlich die Regierung eingriff und für immer Abhilfe zu schaffen versuchte. Die Farmer werden umgesiedelt und ihr Land wieder aufgeforstet. Ähnlich liegen die Verhältnisse in einer Anzahl von Projekten in den Waldbergen der südlichen Appalachen, in der Pinienzone der Küsten-

ebene im Süden und in den großen Waldgebieten des Nordwestens.

Andere Arbeiten gelten der Rettung verarmter und geheimerter Farmer in den Great Plains und der Wiedergutmachung der von ihnen der Natur zugefügten Schäden. Ein Projekt sieht die Schaffung eines 400 000 Hektar umfassenden Weidelandes in den nördlichen Plains und die teilweise Ausfiedlung der heute dort lebenden Familien vor, ein anderes mit 17 200 Hektar in Kansas hat dasselbe Ziel. Das durch Gesetz geschützte Weideland wird dann an Viehzüchter verpachtet werden.

Wieder andere Flächen früheren Farmlandes werden zu Erholungsstätten für die Stadtbevölkerung, Nationalparks, Tierchutzparks usw. umgestaltet werden.

Hand in Hand mit dem Ankauf und der Umsiedlung dieser Flächen geht die Umsiedlung der bisher dort ansässigen Farmer und ihrer Familien. Man hat zur Durchführung dieser Aufgabe zwei Wege eingeschlagen. Zunächst hofft man durch Zahlung unverhältnismäßig hoher Preise für die abgewirtschafteten Farmen (25 Dollar pro Hektar) einem Teil der Siedler die selbständige, unabhängige Umsiedlung durch Verkauf eines anderen lebensfähigen Besitzes zu ermöglichen. Etwa 10 000 von den 16 400 Farmerfamilien, die ihr Land bisher an den Staat veräußerten, vermögen wohl diesen Weg zu gehen. Der Rest aber muß planmäßig umgesiedelt werden. Es handelt sich dabei aber nicht um eine Zwangsmaßnahme; denn ebenso wie es jedem Farmer freisteht, sein Land dem Staat zu übereignen, hat er auch bei der Suche nach einer neuen Heimat das uneingeschränkte Recht zu freiwilliger Wahl. Sowohl der Ankauf lebensfähiger Farmen als auch die Umsiedlung der alten Besitzer vollzieht sich also ganz in unverändertem Rahmen der amerikanischen Freiheit, die trotz verschiedener Ansätze nicht bereit ist, eine übergeordnete nationale Forderung anzuerkennen. Neu ist nur die Schaffung geschlossener landwirtschaftlicher Siedlungen durch die noch reichlich schwache Zentralgewalt in Washington und direkt revolutionierend dann die wirtschaftliche Eigenart dieser Neugründungen.

Vanheer ist die Bundesregierung. Sie wählt die Lage der neuen Siedlungen aus, kauft und vermietet das Land, baut die Wohn- und Wirtschafts-

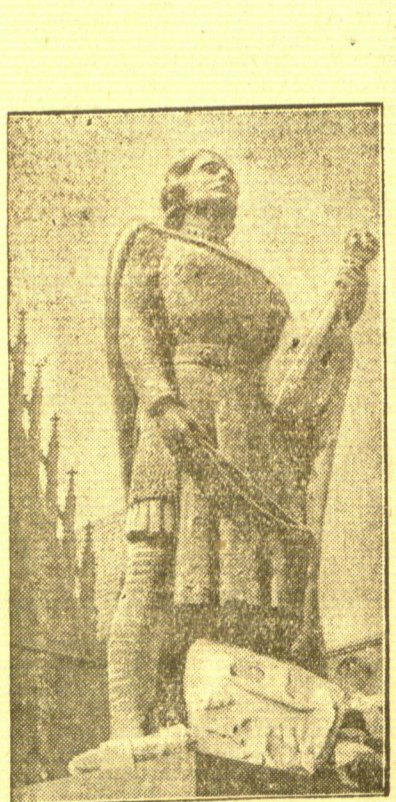
gebäude, stellt die landwirtschaftliche Nutzfläche zur Einfaat bereit, liefert Maschinen und Arbeitstiere. Die von ihr ausgewählten Siedler übernehmen vollkommen betriebsfertige Farmen, deren Größe je nach Boden und Wirtschaftszweck zwischen 14 und 40 Hektar schwankt. Dieser Besitz wird dann dem einziehenden Farmer entweder verpachtet oder auf Grund eines langjährigen Abzahlungsplanes übereignet. Landwirtschaftliche Sachverständige der Regierung führen die Betriebsleiter im ersten Jahr in die neue Produktions- und Marktwelt ein und sorgen für rasche Anpassung an die neuen Umweltbedingungen. Außer dem staatlichen Eingriff in die bisher freie Siedlungsentwicklung hat diese Arbeit nichts Revolutionierendes an sich. Die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften, zu der die Farmer einer solchen Neusiedlung im Rahmen dieser kleinen Einheit angehalten werden, kann man nicht als wirtschaftliche Beforderung ansprechen. Denn diese kooperativen Organismen sind ja nicht erst eine Schöpfung des „New Deal“, sondern reichen als wirtschaftliche Selbstschutz-Organisation der Farmer bis in die Zeit Theodore Roosevelts zurück.

Anders aber bei einer zweiten Art dieser neuen Siedlungen. Auch hier handelt es sich um von der Regierung bezugsfertig eingerichtete Dörfer. Die Wirtschaftsordnung in diesen Siedlungsgemeinschaften ist dagegen grundverschieden von der eben geschilderten und erinnert sehr deutlich an die sowjetrussischen Kollektivbetriebe. Hier kann der Einzelbauer nur Wohnhaus und ein für seine eigenen Konsumbedürfnisse ausreichendes Stück Ackerland als Eigentum erwerben. Im Two-River-Dorf bei Omaha in Nebraska ist diese Fläche nur 1,6 Hektar groß. Das übrige Land aber ist Besitz der Dorfgemeinschaft (Community-Corporation). Ihr gehören alle Farmer mit gleichem Anteil und gleichem Stimmrecht an. Sie bestimmen Betriebssystem und Wirtschaftsziel, verwaltet die Wirtschaftsgebäude und stellt die notwendigen Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen zum Einsatz bereit. Sie teilt die Arbeitszeiten ein und setzt die Löhne fest, die die Farmer für ihre Arbeit auf dem Eigentum der Korporation bezahlt erhalten. Nach Verkauf der Ernte wird dann der anfallende Jahresgewinn gemeinschaftlich umgelegt.

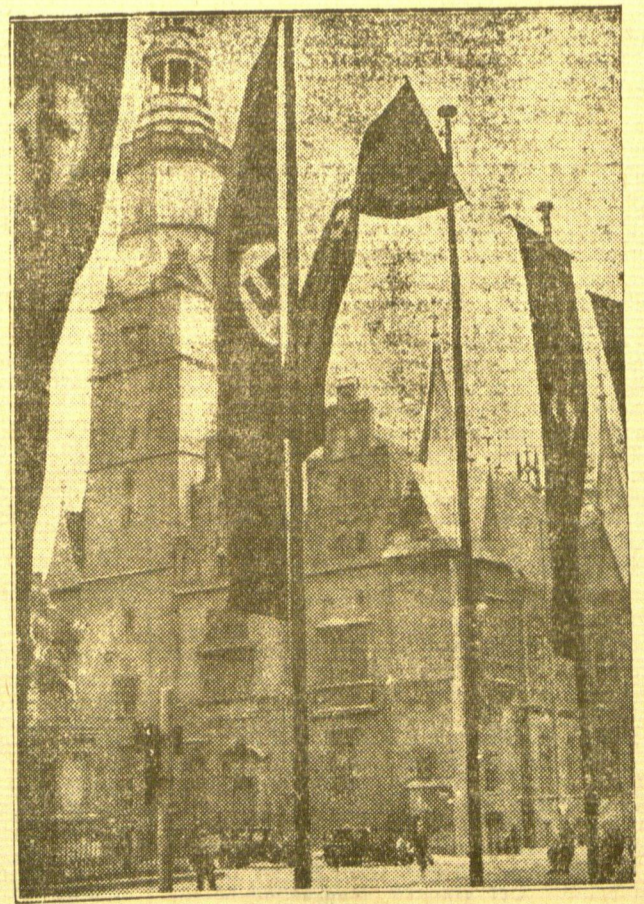
Die Durchführung von insgesamt 140 Neusied-

Senior

übertrifft jeden Import



12. Deutsches Sängerbundesfest in Breslau



Am Mittwoch, dem 28. Juli, hat in Breslau das 12. Deutsche Sängerbundesfest begonnen. Oben: Standbild Heinrichs des Vierten, des Breslauer Minnesängers, das anlässlich des Sängerfestes vor dem Breslauer Rathaus errichtet wurde. Rechts: Die Straßen Breslaus sind festlich geschmückt, wie dieses Bild mit einem Blick auf das Rathaus zeigt



Riesenkundgebung der Araber in Bagdad gegen die Teilung Palästinas

Der Vorschlag der königlich englischen Mandatskommission, Palästina zu teilen und einen Teil des Landes den Juden als selbständigen Staat zuzusprechen, hat in der arabischen Welt größte Erbitterung hervorgerufen. Der Irak hat in dem Kampf „Ein ungeteiltes Palästina den Arabern!“ die Führung übernommen. In Bagdad und anderen größeren Städten des Irak fanden riesige Protestkundgebungen statt, die sehr stark antisidische Tendenzen zeigten. — Riesenkundgebung von 60 000 Arabern in Bagdad. Die mitgeführten Transparente sind antisidischen Charakters und fordern ein ungeteiltes Palästina für die Araber.



König Leopold zu Besuch in Paris

Der König der Belgier Leopold III. wollte dieser Tage in Begleitung seines Bruders, des Grafen von Flandern, in Paris. Unmittelbar nach der Ankunft folgte er einer Einladung des französischen Staatspräsidenten Lebrun zu einem Frühstück. Man sieht auf dem Bild König Leopold in Begleitung des Generals Braconnier, des militärischen Kammerherrn Lebruns, nach dem Verlassen des Empfies.

lungaprojekten soll zunächst neuen Lebensraum für 17000 Familien schaffen. In Arbeit befinden sich gegenwärtig bereits mehr als 40, von denen die Hälfte im Jahre 1936 fertiggestellt worden waren. Sie liegen zum großen Teil nicht in allzu großer Entfernung von den verlassenen Notstandsgebieten, so daß sich die Farmer zu meist der auf ihren früheren Plätzen gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse unmittelbar wieder bedienen können.

Die Vereinigten Staaten haben zum ersten Mal in ihrer Geschichte erfahren müssen, daß auch endlos scheinende Räume von der Natur fast unerschöpflich gezeigte Grenzen haben, deren Ueberschreitung zu unausbleiblichen Rückschlägen und Katastrophen führt. Wir rechnen zu diesen natürlichen Grenzen nicht nur die klimatischen, sondern auch die Tragfähigkeit der Böden zuzurechnen, deren Mißachtung in erster Linie für das Gesamtausmaß der Gefahr verantwortlich ist. Ihre Vernachlässigung kann nur im Rahmen staatlicher Maßnahmen erfolgversprechend sein. Die Festlegung der für die Siedlung ungeeigneten Flächen ist daher als Anfang einer natürlichen Zonierung des gesamten Raumes der Vereinigten Staaten zu betrachten.

Eine neue Phase amerikanischer Innenkolonisation hat damit begonnen. Was bisher getan wurde, soll nach dem Willen ihrer Schöpfer nur Weckruf, Anfang und Vorbild sein. Die Bundesgewalt in Washington ist vorangegangen und ruft nunmehr einzelstaatliche, kommunale und private Initiativen zur Mitarbeit und Nachahmung auf. Ob sich aber ihr mahrender Ruf in den Herzen der Amerikaner zum nationalen Befehl umformen wird, ist mehr als fraglich. Denn die Vereinigten Staaten sind noch keine Nation. Sie sind erst auf dem Wege zu jener Schicksalsgemeinschaft, die den engräumig-gegliederten siedelnden europäischen Völkern längst zur bewußten Lebensgrundlage geworden ist.

36 1/2 Milliarden Dollar Schulden

Washington, 28. Juli. (Eltz). Nach Mitteilung der amerikanischen Staatskasse betrug die amerikanische Staatsschuld am 21. Juli etwa 36 1/2 Milliarden Dollar; seit dem 15. Juli ist diese Schuld um 58 Millionen Dollar gewachsen.

Scheidungsreform vom Unterhaus angenommen

London, 28. Juli. Die englische Scheidungsreform wurde vom Unterhaus einstimmig angenommen. Vor dichtbesetzter Zuhörergalerie kamen die Änderungen der Lords zur Sprache, vor allem diejenige, die eine Scheidung bereits nach dreijähriger Anstalt nach fünfjähriger Ehe, wie ursprünglich vorgesehen war, zuläßt. Diese Abänderung wurde unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses sofort angenommen, ebenso einstimmig war sich das Unterhaus über die Anregung des Oberhauses, daß in besonders harten Fällen das Gericht bereits vor der Minimalfrist von drei Jahren die Scheidung aussprechen kann. Die Vorlage, die außerdem die Scheidungsgründe um drei sehr wesentlich vermehrt hat, nämlich böswilliges Verlassen, Grausamkeit und unheilbarer Wahnsinn, bedarf also nur noch der förmlichen Zustimmung, um Gesetz zu werden.

Konferenz in Gdingen

Warschau, 28. Juli. (Eltz). Im Rathaus in Gdingen hatten die Polen eine Konferenz einberufen, in der über den Ausbau der politischen Rüste beraten wurde. An der Beratung nahmen u. a. der polnische Staatspräsident, der Stellvertretende Ministerpräsident, Außenminister, Chef der Kriegsmarine, der Chef der polnischen Kriegsmarine, der Verkehrsminister teil. Nach der Konferenz besichtigten die Teilnehmer die Rüste und die im Bau befindliche Kaserne.

Vom Ruhm der wilden Tiere

Ein Löwe, den niemand töten konnte — Wie der Mayla-Mi-Panther erlegt wurde

Wilde Tiere haben auch ihren Ruhm, so gut wie Menschen. Wenn eines der Geschöpfe, die noch heute auf den Flächen Amerikas, in den Dschungeln Indiens oder den Wäldern Europas hausen, den Nachstellungen der Menschen immer wieder und wieder entgeht, so bilden sich schnell Gerüchte und Sagen um so ein Tier; und einige Tiere sind auf diese Weise weit und breit berühmt geworden.

Der Geisterlöwe von Nairobi

Erst kürzlich wurde bei Nairobi an der Grenze des ehemaligen Deutsch-Ostafrika ein Löwe verendet aufgefunden, dem die Schwarzen schon fast göttliche Kräfte zuschrieben. Sicher war er ein überdurchschnittlich schlau und zähes Tier. Jahrzehnte hindurch war er den Kugeln der Großwildjäger entgangen, und schon Berichte aus der Vorkriegszeit erzählen von ihm, da er durch seine Stärke wie auch durch seine Schlaubeit auffiel. Die deutschen Farmer hatten ihn seinerzeit „Frits“ genannt, und unter diesem Namen lebte er im Gedächtnis der Eingeborenen bis zu dem Tage, an dem sein toter Körper in einer Gebirgshöhle gefunden wurde. Weltbekannte Schützen waren schon oft ausgezogen, um den alten Necken, der in den Viehherden viel Schaden anrichtete, auf die Decke zu legen, und viele von ihnen schworen, daß sie „Frits“ getroffen hätten, er habe sich um die Kugeln nicht gekümmert und sei unverfehrt wegelaufen. Als man „Frits“ jetzt fand, bestätigte sich ein Teil dieser Jagdgeschichten; sein Fell zeigte nicht weniger als fünf Narben von Flintenkugeln, und die Sektion förderte noch drei Kugeln aus seinem Körper an das Licht. Eine dieser Kugeln soll mehr als 30 Jahre im Fleisch des toten Wilden gesteckt haben. Allerdings ließ sich kein Beweis für die Mär der Eingeborenen finden, „Frits“ habe die Kugeln im Fluge mit seiner Schnauze aufgefangen.

Tausende pilgern zum Mayla-Mi-Panther

Der berühmte Panther von Mayla Mi, einem kleinen Dorfe Vorderindiens, gehört gleichfalls zu den Sondererscheinungen der Jagdgeschichte. Zehn Jahre hindurch spottete er allen Anstrengungen seiner Verfolger und tötete selbst in dieser Zeit siebzehn Eingeborene. Es steht fest, daß über zwanzig Offiziere in britischen Diensten zu ver-

Als „freiwilliger“ Kampfflieger in Rot-Spanien

Verlin, 28. Juli. Der „Zeitungsdienst Graf Reischbach“ meldet aus Salamanca: Die Nachrichten, die in den letzten Tagen über den Einsatz von Personal und Maschinen der Luftwaffe gewisser Mächte zugunsten der Roten in Spanien zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit gelangten, erfahren durch die Aussagen eines auf der Seite der Roten kämpfenden Piloten, der am 13. Juli bei Boadilla del Monte abgeschossen wurde, eine eindeutige Bestätigung. Es handelt sich um einen jungen Amerikaner, der erst vor zwei Monaten nach Spanien gekommen war.

Der gefangenommene Pilot wurde mit noch anderen amerikanischen Fliegern unter großen geldlichen Versprechungen durch rote Werbeagenten als „Instrukteur“ und „Mechaniker“ angeworben. Nach seinem Bericht wurde er nach Vorstellung bei dem roten „Obersten“ Gamacho in Valencia mit anderen amerikanischen Piloten für die Fliegerschule Los Alcares bestimmt. Als die letzte rote Offensive bei Madrid begann, wurde er einer der Staffeln, die an der Front eingesetzt waren, zugeteilt. Sein Protest gegen die Verwendung an der Front mit Hinweis auf die Tatsache, daß er nur als Mechaniker angeworben sei, wurde mit einem Achselzucken glatt übergegangen.

An der Front wurde er einer Staffel zugeteilt, deren Führer und Piloten Sowjetrußen waren. Die Staffel lag auf dem Flugplatz Alcares und bestand aus 10 Maschinen. Die Hälfte der Mechaniker waren ebenfalls Sowjetrußen. Der Chef des Flugplatzes war zwar ein Spanier, der aber nach den Aussagen des gefangenen Piloten innerhalb des Flugplatzes keinerlei Autorität besaß, sondern vollständig unter dem Einfluß des Staffelführers stand. In Flugplätzen für Jagdflugzeuge, die an der Madrider Front eingesetzt werden, waren dem gefangenen Piloten bekannt: Guadalupe, Alcala, Alcares, Manzanares, el Real, Campo Real und schließlich ein Flugplatz zwischen Ribas de Jarra und San Fernando. Ueber die Typen der auf rot-spanischer Seite vorhandenen Kriegsflugzeuge äußerte der Pilot, daß zurzeit mindestens 150 moderne Kampf- und Jagdflugzeuge eingesetzt seien.

Schwarzer „Befehlshaber“ fiel für Rot-Spanien

K. New York.

Wie aus den in der New Yorker Presse in regelmäßigen Abständen veröffentlichten Verlustlisten hervorgeht, setzt sich das amerikanische Freiwilligenkontingent, das auf Seiten der spanischen Kommunisten an der Verteidigung Madrids mitwirkt, zum nicht geringen Teil aus Negern zusammen. Soeben

Französische Mädchenhändler-Bande ausgehoben

Zahllose weiße Frauen nach Algier und Marokko geliefert

Paris, 28. Juli. Der Kriminalpolizei in Toulouse ist nach sorgfältiger Kleinarbeit ein großer Schlag gelungen: sie konnte vier Verbrecher verhaften, die Mitglieder einer der größten Mädchenhändler-Organisationen sind, die seit Jahren im Süden und Südwesten Frankreichs ihr schändliches Gewerbe ausübt. Die Bande, die weiße Frauen aus Paris und der französischen Provinz nach Algerien, nach Marokko und sogar nach Buenos Aires „lieferte“, unterhält „Kitteln“ in fast allen größeren Provinzstädten des Südens und des Südwestens.

Die Verhafteten, unter denen sich ein 27-jähriger Araber befindet, leugneten zunächst. Als man bei dem Araber die Abschrift eines Telegramms an einen Komplizen in Oran fand, in dem mitgeteilt wurde, daß in dieser Woche noch zwei „hübliche Kol-

lis“ zu den üblichen Bedingungen abgesandt würden, gaben sie ihr Zeugnis auf. Die vier verhafteten Verbrecher fielen in eine von der Kriminalpolizei in Toulouse geschickt gestellte Falle. Es gelang den Kriminalbeamten festzustellen, daß die beiden „hüblichen Kollis“, von denen in dem Telegramm nach Oran gesprochen wurde, nicht weniger als 23 Frauen und Mädchen waren, die in dieser Woche nach Oran abgesandt werden sollten. Die 23 Frauen konnten identifiziert und in Sicherheit gebracht werden. Die Kriminalpolizei in Toulouse beharrt zunächst noch das strengste Stillschweigen über die zahlreichen Komplizen dieser Organisation, die im Laufe der Jahre ein geradezu katastrophales Unheil angerichtet haben muß.

Rot-spanische Flüchtlingskinder greifen englische Polizei an

London, 28. Juli. Die in England befindlichen rot-spanischen Flüchtlingskinder aus dem Baskenlande haben den englischen Behörden schon manche Sorge bereitet. Schon oft wurde Klage darüber geführt, daß sie sich in keine Lagerordnung fügen und häufig Disziplinlosigkeit vorkommen. Nun meldet die „Daily Mail“ einen neuen Vorfall aus dem Lager Brechfa (Carmarthenhire), und zwar einen Angriff dieser Kinder auf die Polizei. Bei der Ortsgeschäft Carmarthen aufgestellte und für Straßenarbeiten bestimmte Leerspänner wurden von den Kindern fortgeschleppt und quer über die Straße als Barrikaden gestellt. Als ein Polizeibeamter in einem Auto entlangfuhr, warf eines der Flüchtlingskinder ein Messer nach ihm, das nur knapp das Ziel verfehlte. Daraufhin eintreffende Polizeiverstärkungen zerrauten die mit Messern bewaffneten Kinder. Anschließend setzte eine Verfolgungsjagd nach den Ausreißern ein und nach einiger Zeit gelang es der Polizei und Zivilisten, die Kinder wieder ins Lager zurückzubringen. Dabei hat die Polizei den Kindern eine große Anzahl von Messern abgenommen. In der Nacht vorher waren 67 dieser „hoffnungsvollen“ Sprößlinge nach der Ortsgeschäft Carmarthen marschiert und hatten die Fenster eines dortigen Hotels und eines Privathauses mit Steinen eingeworfen.

Sowjetrußischer Dampfer beschlagnahmt

London, 28. Juli. (Eltz). Wie „Reuter“ aus Gibraltar berichtet, ist am Sonntag der sowjetrußische Dampfer „Barlan Avanesov“ in der Meerenge von Gibraltar von national-spanischen Fahrzeugen aufgebracht und nach Ceuta gebracht worden.

Wien, 28. Juli. Als ein Kraftwagen bei einem Volksbruch über die Brücke eines Gebirgsbaches in der Nähe von Gosau im Salzammergut fuhr, brach diese ein. Der Kraftwagen stürzte in den Bach, seine vier Insassen, ein Mann und drei Frauen aus Wien, fanden den Tod in den Wellen.

London, 28. Juli. (Eltz). Zurzeit findet in London ein internationaler Stenographenkongreß statt, an dem Stenographen aus 32 Nationen teilnehmen.

Donnerstag durch Explosion zerstört

G. Budapest. Einer direkten Meldung des Budapest-Mittagsblattes „Az Est“ aus Belgrad zufolge soll sich im Laufe einer der letzten Nächte in der Nähe der jugoslawischen Stadt Kragujevac gelegene Ortschaft Stragari ein furchtbares Explosionsunglück ereignet haben, dem die ganze Ortschaft zum Opfer gefallen sei und das außerordentlich viele Menschenleben gefordert habe. In der 30 Kilometer von Stragari entfernt liegenden Stadt Kragujevac befinden sich die bedeutendsten Kriegsarbeiten der jugoslawischen Armee. Das verheerende Unglück sei — so wird berichtet — von Militärtruppen von der Außenwelt abgeschnitten. Auch viele Nachbarorte von Stragari hätten unter der Katastrophe gelitten.

Der „muffelische“ Raubvogel

1926 wurde der „Glodenbuffard“ in Georgia abgeschossen, ein Raubvogel, um den mancher Aberglaube kreiste. Der Buffard hauchte in fast unzähligen Stimpfen, aber wenn ihn einmal ein Mensch aufscheuchte, so ließ er beim Aufsteigen ein seltsames Klingeln hören wie von einer Glocke. Die Neger fürchteten den Vogel ganz besonders und behaupteten, er nähre sich nur von den Leichen gemordeter Menschen, um dann solange dem Mörder in Wachen und Schlafen zu folgen, bis das Klingeln der Glocke den Uebelthäter wahrnsinnig gemacht habe. — Als der Vogel getötet war, zeigte sich die Ursache des Klingelns: Der Buffard trug tatsächlich um den linken Fuß eine kleine Glocke, die ihn bei der Felsenjagd nicht schlecht gestört haben mag. Das Glöckchen trug die Jungfrau „Joe Mine, Lianville, 1882“ und ist noch jetzt in einem Juwelierladen des Städtchens Athens in Georgia ausgestellt.

Der „muffelische“ Raubvogel

1926 wurde der „Glodenbuffard“ in Georgia abgeschossen, ein Raubvogel, um den mancher Aberglaube kreiste. Der Buffard hauchte in fast unzähligen Stimpfen, aber wenn ihn einmal ein Mensch aufscheuchte, so ließ er beim Aufsteigen ein seltsames Klingeln hören wie von einer Glocke. Die Neger fürchteten den Vogel ganz besonders und behaupteten, er nähre sich nur von den Leichen gemordeter Menschen, um dann solange dem Mörder in Wachen und Schlafen zu folgen, bis das Klingeln der Glocke den Uebelthäter wahrnsinnig gemacht habe. — Als der Vogel getötet war, zeigte sich die Ursache des Klingelns: Der Buffard trug tatsächlich um den linken Fuß eine kleine Glocke, die ihn bei der Felsenjagd nicht schlecht gestört haben mag. Das Glöckchen trug die Jungfrau „Joe Mine, Lianville, 1882“ und ist noch jetzt in einem Juwelierladen des Städtchens Athens in Georgia ausgestellt.



Graf Hagenburg errang den 1. Preis im Anflug Graf Hagenburg-Deutschland flegte auf dem Züricher Flugplatz in der Kunstflugkonkurrenz der Internationalen Flugwoche auf seiner Bickeringmeister unter 14 Teilnehmern vor dem Schweizer Oberleutnant Ruhn.

Gattenmord eines Versicherungsschwindlers

W. Prag.

In der kleinen Gemeinde Ponikla bei Starakenbach in Ostböhmen spielte sich in einer der letzten Nächte ein grauenvolles Verbrechen ab, dessen Einzelheiten in der Kriminalgeschichte einzig dastehen. Der 20-jährige Mechaniker Veugel ermordete seine 20-jährige Gattin Anna und steckte dann sein Anwesen in Brand. Er verübte den Mord, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, auf die seine Frau versichert war.

Die Einzelheiten des Verbrechens wurden aus der Aussage des Opfers bekannt, das im Krankenhaus in Starakenbach im Sterben liegt. In der Nacht weckte Veugel seine schlafende Frau und lockte sie unter dem Vorwand einer dringenden Autoreparatur in seine Werkstatt. Dort warf er der nicht schlafenden Frau eine Drahtschlinge um den Kopf, die er an die Starkstromleitung angeschlossen hatte. Es gelang jedoch der Frau, noch ehe ihr Mann den Strom einzuschalten vermochte, sich aus der Schlinge zu befreien. Sie versuchte zu fliehen. Ihr Mann verfolgte sie noch auf den Hof hinaus und schlug sie mit einem Gummirollen nieder. In der Annahme, sie sei bereits tot, schleppte er die Bewußtlose ins Haus. Die Frau erlangte aber das Bewußtsein wieder und entriß sich ihrem Mörder. Aber sie kam nicht weit. In der Küche erreichte er sie wieder und verfehlte ihr mit einem Küchenmesser sieben Stiche in den Rücken. Blutüberströmt brach die Frau zusammen, hatte aber noch genügend Kraft, um sich neuerlich in den Hof zu schleppen. Dort überließ sie ihr entmenschter Gatte abermals und bearbeitete sie mit wichtigen Schlägen. Als die Frau wieder das Bewußtsein verlor, zog er die Leblose in das Haus und zündete es an. Durch das Feuer wurden die Nachbarn aufmerksam und brachten die Schwerverletzte in Sicherheit. In einem kurzen Augenblick, in dem die Frau das Bewußtsein im Krankenhaus wiedererlangte, erzählte sie den Hergang des grauenvollen Mordanschlags.

Veugel wurde verhaftet und gestand die Tat mit allen Einzelheiten. Er wollte, wie er zugab, zuerst die Frau töten und dann beim Brand seines Hauses die Spuren seiner Tat verwischen. Auf seine Bitte hoffte er die zu seinen Gunsten lautende Lebensversicherung der Frau auf 25 000 Lit und die Feuerversicherung auf 35 000 Lit zu erhalten.

o. Hannover.

Bei einem Explosionsunglück in Hannover wurde eine Arbeiterin getötet und eine andere schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich in einer Autolackerei in Hainholz, als frisch lackierte Eisenbleche in einem Trockenofen geparkt werden sollten. Als dieser Ofen, der mit Gas beheizt wurde, angezündet werden sollte, erfolgte eine Explosion, wobei die schwere eiserne Ofentür aus ihrem Rahmen flog und die in der Nähe stehende Arbeiterin tötete.

Ihre Arbeitskameradin wurde durch den Mann geschleudert und erlitt dabei schwere Verletzungen. Die Explosion war so heftig, daß in der Nachbarhaft verschiedene Fensterstücken in Trümmer gingen.

Der „muffelische“ Raubvogel

B. Paris. Unter dem Vorsitz des Franzosen de Danne tagte am 28. Juli in Paris der internationale Bundeskongreß der „Eindeutigen Kennzeichnung der Sundaerassen im internationalen Verkehr“. Erstattete Professor Haenseler-Deutschland einen Bericht, der in allen Punkten von den Kongreßteilnehmern angenommen wurde. Gleichzeitig mit dem Kongreß findet in Paris auch eine internationale Ausstellung für Hunde aller Rassen statt, auf der insgesamt rund 1500 Hunde zu sehen sein werden. 80 deutsche Hundezüchter haben die Ausstellung besucht.

Senior

den Rauchern im Memelgebiet gewidmet

R. G.

Das Reich der Frau

Nr. 175 Donnerstag, den 29. Juli 1937

Beilage des Memeler Dampfboot

Beethovens Eroberungen | Seine Sehnsucht nach der Ehe

Man fragt sich: Wäre Beethoven Beethoven geblieben, wenn er als Ehemann untergetaucht wäre in bürgerliche Behaglichkeit? Wohl hat er, da ihm dies nicht beschieden war, seine Einsamkeit als einen Mangel, ein Verhängnis empfunden, aber hat nicht ewig unerfüllt bleibendes Sehnen, Lieben ihn zum Unerreichbaren, zum Titan werden lassen?

Seine Eroberungen aber hat dieser große, sonderbare Mann gemacht und manche schöne Frau geht durch das Leben des Einsamen, dessen Herz von den Flammenzeichen einer hohen Liebe und von zärtlichen Neigungen erfüllt war. Wenn seine Freunde in nüchternen, kalten Worten von Beethovens Herzensneigungen sprachen, so haben sie ihm damit schwer unrecht getan.

Dr. Wegeler, sein Freund, erzählt: „In Wien war Beethoven immer in Liebesverhältnissen und hatte mitunter Eroberungen gemacht, die manchem Adonis, wenn nicht unmöglich, so doch sehr schwer geworden wären!“

Ob hatte der Meister an eine Ehe gedacht, 1794 bot er der schönen Sängerin Magdalene Willmann seine Hand an und an Wegeler schreibt er unterm 16. November 1801 von einem „lieben, zauberischen Mädchen“, bei dem er fühle, „daß Heiraten glücklich machen könnte.“ Es war dies die 17-jährige Gräfin Giulietta Guicciardi, die ihm seit „zwei Jahren wieder einige seltsame Augenblicke“ schenkt. Irrtümlicherweise wurde sie lange Zeit für die „unsterbliche Geliebte“ gehalten, an welche die beiden glühenden Liebesbriefe gerichtet waren, die sich nach Beethovens Tod in einem Geheimfach vorgefunden.

Neuere Forschungen haben erwiesen, daß dies weder sie, noch Gräfin Theresie von Brunsvik gewesen sein konnte, sondern daß es sich wahrscheinlich um Amalie Sebald, eine junge Dame aus Berlin gehandelt haben wird, die der Meister in Sept. 1811 bei Elise v. Resch kennen lernte. Sie zählte damals 25 Jahre und war nicht nur durch geistige und körperliche Vorzüge, sondern auch durch eine herrliche Stimme ausgezeichnet. „Der Gräfin einen recht zärtlichen und ehrfurchtsvollen Händedruck, der Amalie einen recht feurigen Kuß, wenn uns niemand sieht“, meldet er an Theresie, und später bekennt er mit Beziehung auf sie: „Ich fand nur Eine, die ich wohl nie besitzen werde... Dennoch ist es jetzt noch wie in den ersten Tagen, ich hab's noch nicht aus dem Gemüt bringen können.“

„Beethovens Persönlichkeit und Wesen“, berichtet John, „war übrigens geeignet, auch auf Frauen nicht bloß einen bedeutenden, sondern gewinnenden Eindruck zu machen.“ Und Czerny beschreibt ihn als „in jüngeren Jahren elegant und von kavalierrmäßigem Benehmen“, was auch Grillparzer zugibt. Dies erklärt wohl auch die besondere Huld, die Damen des hohen Adels nicht nur dem genialen Dichters, sondern auch dem Menschen entgegenbrachten. Die Fürstin Christiane Lichnowsky „hätte am liebsten eine Glasglocke über ihn machen lassen, damit ihn kein Unwürdiges berühren oder anhauchen“.

Die Gräfin Marie Erdödy lud ihn auf ihr Festessen Gut und in ihr Wiener Stadthaus; der Gräfin Theresie Brunsvik und ihrer Schwester war er ein tüchtiger und gern gesehener Klavierlehrer; die Gräfinnen Keglevich, Browne, Thun, die Baronin Erdmann, die er seine „Dorothea Cécile“ nannte, alle waren ihm herzlich zugetan, und er huldigte ihnen durch die Widmung von Kompositionen.

Bettina Brentano, die im Jahre 1810 ihre Verwandten in Wien besuchte, erlitten ihm als eine freundliche Lichtgestalt. Beethoven war besonders für anmutige, aber schwächliche Frauen nicht unempfindlich. „Eine schöne, lebhaft Blondine von freundlicher Art“ wird ein Fräulein Jeanette d'Honrath aus Wien genannt, die des jungen Meisters Herz erfasste, und von einer „Wertberliebe“ zu dem „schönen und artigen Fräulein Wertberbold“ wird gesprochen, der sich Beethoven in seinen Gesprächen noch spät erinnerte.

Mit Ausnahme von Theresie Brunsvik, die

schwächlich und etwas verwachsen war, verheirateten sich alle Freundinnen. Der Meister aber fand die schmerzlichen Worte: „So ist es denn! Für dich, armer Beethoven, gibt es kein Glück von außen, du mußt dir alles in dir selbst erschaffen, nur in der idealen Welt findest du Freunde!“

Grete Schoeppl.

Das Lebensbuch

Ein Rat für junge Mütter

Frage einmal die Mutter eines vielleicht einjährigen Kindes: Wie und wann haben sich jene kleinen Geschehnisse im Dasein ihres Lieblings abgespielt, von denen alle Tage seit seiner Geburt erfüllt waren, und die du antauntest wie holde Wunder?

Wie war es doch, als Baby den ersten Zahn bekam, wann hat Wübchen zum erstenmal gelächelt, wann mit einem unbefohlenen Lallen seine erste Meinungsäußerung getan oder mit winzigen, täppischen Fingern den ersten Versuch einer Besitzergreifung unternommen, wann den ersten selbständigen Schritt auf seinen kleinen Beinen gemacht? In den meisten Fällen wird sich die junge Mutter

nicht mehr darauf besinnen können, sie hat es vergessen! Ja, es wird sie sogar Mühe kosten, sich in der Erinnerung das Bild zurückzurufen, wie das Antlitz ihres Kindchens vor einem halben Jahr, vor ein paar Monaten, oder gar noch vor ein paar Wochen ausgesehen hat. Das soll kein Vorwurf sein, nein, es ist ja eine so natürliche Sache. Jede rechte Mutter lebt fortan völlig hingeeben an das Leben ihres Kindes, in jedem Augenblick ist sie ihm nah mit ihrer Seele, mit ihrem Herzen, mit all ihrem Sinn und Denken, ihre Liebe umgibt es zu allen Stunden seines Daseins.

In keinem Lebensjahr des Menschen geht seine Entwicklung, die Veränderung seines Körpers, das Wachwerden seiner Seele mit so rasender Schnelligkeit voran wie im ersten. Unversehens ist der Tag da, an dem die junge Mutter ihrem Wübchen oder Mädelschen den ersten Geburtstagsstich aufbauen kann, wie schnell folgt bald der zweite! Und dann fragt sie sich wohl vergebens, wie und wann waren all die wichtigen Dinge seines zarten Lebens?

Eine Dichterin sagt: „Beschäftige dich viel mit deinen Kindern, solange sie klein sind, denn nur den kurzen Traum der Kindheit findest du!“ Welch ein beherzigungswertes und wahres Wort! Aber, ihr jungen Mütter, die ihr euch viel mit euren Kindern beschäftigt, tut noch ein übriges, so eurer und später einmal auch zu eurer Kinder Freude. Damit nichts, was im Leben eurer neugeborenen und heranwach-

senden Vieblinge bedeutsam ist, der Vergessenheit anheimfällt, führt über das Werden und Wachsen eures Kindes vom Tage seiner Geburt an ein Lebensbuch! Und täglich müßt ihr es zur Hand nehmen und, seien es auch nur ein paar kurze Worte, hineinschreiben. Ihr werdet staunen, wieviel ihr darin zu verzeichnen haben werdet, besonders im ersten Jahre! Und, sofern ihr über einen Photoapparat verfügt, vervollständigt dies Lebensbuch durch recht viele selbstaufgenommene Bildchen!

Last es euch eine freundliche Pflicht sein, dies Buch durch die Kindheitsjahre eurer Söhne und Töchter weiterzuführen. Und am Tage ihrer Einsegnung legt es ihnen als schönste Gabe auf den Tisch. Und daneben das neue und alte Buch mit weißen, leeren Blättern: „Mein Tagebuch!“ Darin mag nun eure Tochter oder eurer Sohn selber über alle Geschehnisse des eigenen Lebens Aufzeichnungen machen. Es ist gut, wenn ein junger Mensch auf diese Weise vor sich selber Rechenschaft ablegen kann, er wird leichter mit allen Konflikten fertig, in die das unerbittliche Leben einmal seine junge Seele drängen wird. Ein Tagebuch kann, wenn es recht mit ehrlichem Herzen geführt wird, von hohem erzieherischen Wert sein, und es kann darüber hinaus dem jungen Menschen in Stunden des inneren Zweifels und der Ratlosigkeit ein Freund und Helfer werden. Es ist der zweite Band des Lebensbuches, das allen jungen Müttern eine Herzensangelegenheit sein sollte!

Kleines Modenallerlei

Mit den Modestilen haben wir uns jetzt im Hochsommer bereits genügend auseinandergesetzt und befreundet, jetzt lockt uns nur noch, ihnen durch das Drum und Dran den persönlichen Ausdruck zu geben, durch den uns unsere Kleidung erst lieb wird.

Unter den Hüten sprechen die weißen aus Stroh, frohartigem Geflecht und die in jedem Sommer wiederkehrenden aus Filz ein bedeutames Wort. Das dunkle Kleid wird durch ihre Mithilfe zum schönen, kleidsamen Sommeranzug, besonders dann, wenn die Gesichtshaut eine braune Sonnenbräune bekommen hat. Ebenso nachhaltig aber auch die pastellfarbenen und dunklen Hüte, amweilen schon aus Filz, um Beachtung. Sie verschaffen, zum hellen Kostüm, Mantel oder Kleid in ungeheurer Zusammenstellung die schönsten Wirkungen.

Doch ganz allein auf Kleid und Hut gestellt, sind die Modestile noch nicht vollzählig. Es fehlen die Schuhe, die nicht zu Unrecht jetzt als „atmende“ bezeichnet werden. Sie werden in recht eleganten, zugleich bequemen Formen aus Leinen und ähnlichen Geweben in natur- und passenden Anzugsfarben angeboten. Mit Gummihöfen sollten sie nur zum Wassersport und am Strande verwendet werden, und auch für diese Zwecke haben sie sich durch eine luftdurchlässige Zwischensohle verbessert. Nun kann sich der Fuß auf der Gummihöhle nicht so leicht erhitzen. Zum eleganten Anzug ist die Schuhmode dem Leder trenn geblieben, und zwar sowohl den Exotenleibern (und ihren Nachahmungen), als auch allen anderen Arten. Weiß, sandfarben und die übrigen hellen Töne werden gern mit dunklen Auspus, passend zur allgemeinen Kleidung, kombiniert. Pumps, Spangens, Binde- und andere Ausschmückungen haben meist noch gelochte und mit Bierfeperer verlebene Vorderblätter, und einige Sandalenarten (mit hohem Absatz für den Abend) begnügen sich gar mit gefälliger Anordnung von schmalen Lederriemen, die fast stets die Fußspitze frei lassen. Dadurch werden auch wieder die Strümpfe ins Modelicht gerückt, die in Hautfarbe am besten zu allen Schuhformen passen. Der Kniestrumpf, der den Strümpfhaltergürtel entbehrlieh macht, hat sich als so praktisch erwiesen, daß man an besonders heißen Tagen nicht auf ihn verzichten möchte.

Handschuhe gehören zum vollkommenen Anzug, sie sind jedoch in Filet, Sandhäfeli und porösen Wirkgeweben so leicht, daß sie niemals lästig fallen. Die sportlichen Lederhandschuhe haben zuweilen in ihrer Handfläche einen schmalen Reifverlauf, in dem das nötige Fahrgeld untergebracht wird.

Von Tomaten

Gefüllte Fleischtomaten. 10-12 Tomaten, ¼ bis ½ Pfd. übrig gebliebene Bratenreste, 1 Ei, Gewürz, sowie feingewiegte Zwiebeln und Petersilie, 50 Gr. Butter zum Dämpfen. Die Tomaten dürfen nicht zu reif und weich sein. Nachdem sie gewaschen sind, schneidet man einen Deckel ab und höhlt sie vorsichtig aus, damit sie keine Löcher bekommen. Von dem vorbereiteten Fleisch mit den anderen Zutaten macht man eine schmackhafte Fülle, die in die Tomaten kommt, legt den Deckel darauf und dünst sie mit Butter und etwas Fleischbrühe weich. Die Reste der Tomaten werden zur Suppe verwendet.

Gurken-Tomatengemüse. Eine kleine feingehackte Zwiebel wird in 10 Gr. Speck und 30 Gr. Butter leicht geschwitz. Dann fügt man in starke Scheiben geschnittene Gurke und ein achtel Liter saure, abgeschöpfte Sahne (auch Dickschmal) hinzu und läßt das Ganze schmoren, bis die Gurke beinahe weich ist. Man würzt mit Salz, etwas Zucker und ein paar Kümmelkörnern. Zuletzt fügt man ½ Kg. in dicke Scheiben geschnittene Tomaten hinzu und läßt das Gemüse bei offenem Topf, damit der Saft eindickt, fertigkochen.

Gefüllte Tomaten in Kartoffelsauce. 1 Kg. gekochte Kartoffeln werden heiß durchgepresst, mit Salz 60 Gr. Reibkäse gewürzt, nach dem Abkühlen mit dem Eimeißel von 1-2 Eiern gemischt und in eine gefettete Backform gefüllt. 6 Tomaten überbrüht man, zieht sie ab, schneidet ein Deckelchen ab und höhlt sie behutsam aus. 6 Küffel gewiegte Fleisch- oder Fischreste (vom selben Tag) mischt man mit dem Eigelb, würzt mit grünen Kräutern und Salz und füllt die Masse in die Tomaten, die man in Reibkäse wälzt und in Vertiefungen der Kartoffelmasse füllt. Man bestreut mit etwas Reibkäse und bädt 15 Minuten bei Oberhitze.

Honig „geht ins Blut“

Wenn die Volksmedizin irgendein Mittel als besonders heilsam bezeichnet, dann „reicht“ meist etwas dahinter. Honig galt seit alters für sehr gesund, und seit nicht allzu langer Zeit kann man ihn auch in der Apotheke in Salbenform zur Wundbehandlung erhalten. Aber der Honig tut noch mehr: er wirkt günstig auf die Blutzusammensetzung ein. In einem Wiener Waisenhaus wurden kürzlich weit über fünfzig Kinder sechs Wochen lang regelmäßig mit Honig „gefüttert“, und es konnte festgestellt werden, daß der Gehalt an Blutzucker, an Hämoglobin, das zum Gasaustausch ungeheuer wichtig ist, bis zu 8,5 Prozent höher lag als zuvor, und daß das Körpergewicht rund um das Doppelte angestiegen war gegenüber den nicht mit Honig behandelten Kindern. Es sollte also gerade den Kindern recht viel Honig verabreicht werden, die wenig an frische und gute Luft kommen und die blaß und dünn sind.

Wissen Sie?

Eßiggurken schimmeln nicht, wenn man in die Gefäße kleine Leinensäckchen mit etwas schwarzem Senf gibt.

Ränderwaren und Fleisch werden vor Fliegen und Mäden geschützt, wenn man sie mit flüssigem Talg einreibt. Auch das Abreiben von Fleisch mit Estragon ist zur Verhinderung der Fliegengefahr angebracht.

Verfärbte Holzlöffel und Quirl löst man etwa 10 Minuten lang in Chlorwasser, säuert sie dann kräftig mit Sand, pulvert sie gründlich, läßt sie einige Zeit wässern und trocknet sie zuletzt im Freien.

Fettige Flaschen reinigt man mit Sodawasser, Mele, Sägespänen, Kreide oder Sand. Dampfrückende Flaschen werden mit Chloralkali gespült und müssen dann mindestens 2 Stunden auswässern. Chloralkali ist giftig und hinterläßt in Kleidern Flecke, darum Vorsicht!

Undichte Holzgefäße dichtet man wieder ab, wenn man Heu hineinfüllt und heißes Wasser darübergießt.

Dunkler Bernstein wird wieder hell, wenn man ihn 4-6 Wochen lang tief in die Erde eingräbt.

Gekochtes Fleisch hebt man am besten in feiner eigenen Brühe auf. Dr. Ha...

Liebebränke für 150 000 Lit | Eine „Hellscherin“ vor einem Pariser Gericht

Paris, Ende Juli.

Man schüttelt mitunter den Kopf, wenn man hört, wie Zigeuner und Tschingel durch allerlei Hofnispokus einfachen Leuten ihre Erbschaft abnehmen. Die Geschäfte mit dem Aberglauben werden meist auf dem Lande gemacht. Daß aber auch die fogenannte gute Gesellschaft dem Aberglauben huldigt, beweisen die Umfälle, die die bekannten und berühmtesten Pariser Wahrsagerinnen machen, in deren Salons man die elegantesten und vornehmsten Damen antreffen kann.

Eine dieser „Propheetinnen“, die satfam bekannte Madame de Zanis, deren bürgerlicher Name Maria Soudre lautet, steht gegenwärtig vor Gericht, nachdem sie einer Liebesbränke schwedischen Großindustriellentochter nicht weniger als 150 000 Lit für allerlei geheimnisvolle und magische Tränke abgenommen hat. Die blonde junge Schwedin muß in der Tat sehr verliebt gewesen sein, da sie monatelang ihr gutes Geld zu Madame de Zanis trug und nicht nur für jede Visite bereitwillig 500 Mark bezahlte, sondern auch noch für die Liebestränke, die die Propheetin in ihrem eigenen „Laboratorium“ braute, ein Vermögen ausgab. Da die Verhandlung öffentlich durchgeführt wird, erfährt man die Namen der Personen, die an diesem Schabernack beteiligt sind.

Ingrid Knudsen war in den belgischen Millionär Baron Jean Empain verliebt. Aber sie fand betrüblicher Weise keine Gegenliebe, und nun verfuhr sie, ihr Ziel auf „magischem Wege“ zu erreichen. Sie besuchte Madame de Zanis, die eine luxuriöse Villa besitzt, und klagte der Wahrsagerin ihr Leid. Die Madame witterte ein stattliches Bankkonto hinter der Kundin, und da die Propheetin aus Erfahrung weiß, wie sehr die Liebe den Verstand verunwirrt, beschloß sie, möglichst viele Vorteile aus dem

Fall zu schlagen. Eine Befragung der Geister ergab den Befehl, daß Baron Empain sehr bald von der Leidenschaft zu Ingrid Knudsen erfaßt werde. Nur müsse man natürlich ein wenig nachhelfen. Die junge Schwedin war mit allem einverstanden. Sie nahm sich einen ganzen Koffer voll „Liebestränke“ mit und reiste dem belgischen Aristokraten nach Hollywood, Hawaii und Tahiti nach. Sie war wiederholt in seiner Gesellschaft und hatte auch Gelegenheit, ihm unbemerkt das Liebeselixier in den Wein oder in die Suppe zu gießen. Aber das Herz des Barons blieb gepanzert — er dachte gar nicht daran, sich zu verlieben und reiste schließlich wieder nach Brüssel zurück.

Fernkurse in Liebreiz | 500 000 Amerikanerinnen lernen die „Kunst, scharmant zu sein“

Newyork, im Juli.

In der East 84th Street in Newyork befindet sich ein großes Bürohaus, in dem einer der seltsamsten Geschäftsbetriebe von USA untergebracht ist. Es handelt sich um das „Margery Wilson Institut“, an dem gegenwärtig etwa 500 000 jüngere und ältere Amerikanerinnen die „Kunst, scharmant zu sein“, studieren. Man bezahlt 12,50 Dollar für einen Kurs und wird daraufhin garantiert „scharmant“, das heißt laut Prospekt „liebenswert und von bezauberndem Wesen“, mag man vorher auch die reizloseste, langweiligste und unelegante Frau unter der Sonne gewesen sein. Und das alles — auf brieflichem Wege!

Mrs. Margery Wilson war die erste Frau, die in den Vereinigten Staaten auf den Gedanken kam, „Fernkurse in Liebreiz“ zu veranstalten. Sie hatte mit dieser Erfindung einen so durchschlagenden Er-

folg, daß die amerikanische „Scharminindustrie“, das heißt jene Unternehmungen, die sich mit brieflichen Vektoren an Frauen, die scharmant sein wollen, befassen, einen durchschnittlichen Jahresumsatz von 7 Millionen Dollar erreichte, wovon der Löwenanteil dem „Margery Wilson Institut“ zufällt. Jeden Bogen dauert so ein Fernkurs, und jede Woche erscheint ein neuer Unterrichtsbrief, in dem die Girls von Indiana, Kalifornien, Oklahoma und Pennsylvanien belehrt werden, wie sie sich benehmen sollen, wenn sie den Männern gefallen wollen, was sie sprechen müssen, wie sie sich kleiden sollen, wie man sitzt und schreitet und wie man sich in einer bedeutungsvollen Situation seines Lebens benimmt. „Scharm“ — das ist 50 Prozent Ansehen, 40 Prozent Persönlichkeit und 10 Prozent Benehmen!“ So heißt es in dem ersten Unterrichtsbrief. Und darum wird hier angeraten, jedes junge Mädchen müsse

sich täglich eine Viertelstunde vor dem Spiegel studieren, damit sie sich kennen lernen und sieht, wie sie äußerlich und in ihren Bewegungen wirkt. Es empfiehlt sich, so heißt es weiter, überhaupt alle Vektoren des Fernkurses vor dem Spiegel zu studieren. Es ist ein etwas seltsamer Gedanke, daß allmorgendlich in den Staaten etwa 500 000 junge Mädchen und Frauen, ehe sie sich an die Schreibmaschine, an den Nähherd, an den Verkaufstisch oder zum Tennisplatz begeben, vor dem Spiegel stehen und ihrem Ebenbild etwa zurufen: „Welch schönen Tag haben wir doch heute!“ Oder: „Was für eine reizende Gesellschaft das hier ist!“ Oder: (leicht träumerisch) „Oh — ich möchte einmal rund um die ganze Erde reisen!“ All diese Sätze stehen in den Unterrichtsbriefen verzeichnet — und der Erfolg ist, daß Mrs. Margery Wilsons Institut täglich etwa 10 000 Briefe zu beantworten hat, von dem Druckmaschinenmaterial, das da versandt wird, ganz zu schweigen.

„Wie plaudere ich scharmant?“ heißt eine der Vektoren. Und die amerikanische Männer tun einem in der Seele leid, wenn man sieht, mit welchen Methoden sie „geangelt“ werden sollen. Da wird zum Beispiel einem Girl empfohlen, ihr Tischgespräch mit einem männlichen Nachbar also zu führen: „Natürlich — jede Frau lehnt sich nach Liebe. Aber wieviel Männer sind es wert? Wo ist ein edler Mann, der seine Lebensgefährtin dazu bringt, ihm durch Did und Dünz zu folgen, Not und Entbehrungen zu tragen, alles auf sich zu nehmen — sei wegen? Gibt es das nicht mehr?“ Ja, und nun wird, wenn Mrs. Wilson rechtbehält, der Nachbar sofort verurteilt, dem Girl zu beweisen, daß er so ist, wie es ihn gerade beschreiben hat. Natürlich werden in diesem Fernkurs auch die Fragen berührt: „Vermag ich den Mann zu fesseln?“ oder „Vermag ich einen Mann, der mir zu entleiten droht?“ Was für eine reizende Gesellschaft muß das doch sein, deren Damen Schülerinnen von Mrs. Wilson waren!

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Fünftes Fortsetzung*)

Ich nahm einen tiefen Zug und ließ einen geraden formvollendeten Rauchring aus den Lippen. Ein ungeheures „Abhh“ des Entzündens erhob sich und feierlich sahen wir alle zu, wie der Ring schwebte, sich hob, dahintaumelte, sich auseinanderzog, sich verzettelte und verzog und dann zerging.

Wir wanderten ergriffen weiter. Als wir uns einem feineren, kleinen Rundbau näherten, strahlte ich, diesen Bau kannte ich wieder, hier sah ich schon einmal.

Vor der Tür hat mich der Besitzer der Zigaretten, mit dem letzten Zuge meiner beinahe ausgebrannten Gistnadel noch einen Ring zu machen.

„Du bist verrückt“, antwortete ich, „das erfordert eine kolossale Anstrengung, und ich bin müde.“

Wortlos kramte er seinen schmutzigen Lappen wieder hervor und stopfte mir eine neue Zigarette in die Hand. Ich klemmte sie hinter mein Ohr, lächelte, raffte aus dem Stummel der alten einen primärpräparierten Ring und ließ mir dann für die andere Feuer geben. Ich hätte sie natürlich viel lieber aufgehoben, um mich ihr in der Einsamkeit behaglich hinzugeben, aber voraussichtlich würde da kein Kellner gegenwärtig sein, der mir Feuer reichte. Was du halt, das halt du, dachte ich, ich betrachte also meine vertraute Zelle mit einer Zigarette im Mundwinkel und die Tür ging hinter mir zu.

Trotzdem der plötzliche Uebergang aus der grellen Sonne in die Dämmerung mich blendete, sah ich doch, daß sich jemand vom Boden erhob, sich leztergerade aufstellte und die rechte Hand salutierend zur Stirn führte.

„Welche gehorsamst, Führer der Maschinengewehre, gesund und unverdorben zur Stelle!“

„Binns!“ brüllte ich.

Er legte seine mächtigen Arme um mich und beugte sich ausgiebig meine Schulterblätter.

„Moment“, sagte ich erschrocken, „zerbrich mir meine Zigarette nicht!“

Ich legte sie vorsichtig auf den Fußboden, nicht ohne sie aus den Augen zu lassen.

„So“, sagte ich, „leht schnell mit der großen und kleinen Begrüßung. Ich will weitertrauchen.“

„Daß mich einen Zug machen“, bat er lästern und schnob mit seinen Nasenlöchern.

Nun, und dann erzählten wir uns.

„Ganz drollige Dinge habe ich erlebt“, führte Binns aus, „sehr drollige Dinge. Uebrigens hast du da einen erheblichen Schmiss abbekommen. Das blutet immer noch durch. Na also, mir ging natürlich ähnlich wie dir. Sie waren in der Ueberzahl und ich hatte viel zu tun. Ein halbes Duzend dieser Ringkämpfer hingen sich an meinen Hals und ich drehte sie rum wie 'n Karussell. Dann warf ich mich zur Abwechslung ihnen an den Hals und sie drehten mich rum. Und dazwischen schrie immer einer dem andern ängstlich zu, mir nichts zu tun. Digger, stell dir das vor! Ich mitten in einem ganz

reellen, ernsthaften, ehrlichen Faustkampf mit diesen Kerlen, und was machen die? Fordern sich gegenseitig auf, mir nichts zu tun. Ich schwöre dir, ich war manchmal nahe daran, aufzuhören und ihnen zu sagen: Meine Herren, so geht das nicht. Entweder Sie kämpfen aufrichtig und reell, oder wir hören auf. Ich kann es nicht vertragen, wenn Sie nicht genau so zu-, drein- und um sich schlagen, wie ich auch. Doch 'ne komische Geschichte, nicht? Also in diesem Stil ging das ja nun eine halbe Stunde weiter. Ich schmettete ihnen Beulen an den Kopf und sie mir. Aber sie machten das zimmerlich und beinahe ängstlich. Ich schlug natürlich zu wie 'n Dreschflügel. Und dann machten sie endlich den einzig möglichen Trick mit mir, auf den ich schon längst gewartet hatte, hätten ihn gleich machen sollen: sie stellten sich zusammen auf, wie zum Start eines Massenlanglaufs, kamen auf mich zugefegt wie 'ne geschlossene Kompanie und hingen sich zusammen an meinen Hals. Bong, sagte der Graf und bückte sich. Sie preßten mich aus wie 'ne Zitrone. Und dann hatten sie mich natürlich. Was aus unseren Leuten geworden ist... zehn ungefähr blieben übrig...“

Binns ärgerte.

„Sag's schon“, forderte ich ihn grimmig auf, denn ich konnte mir denken, was nun kommen würde.

„Ja, es war ungeheuerlich“, erzählte Binns langsam, „der Haß, den diese Eingeborenen auf ihresgleichen haben, die in fremden Diensten stehen und gegen sie kämpfen, muß geradezu tierisch sein... Sie sind schwer gestorben, Digger... Venhai hat sie in das Haus einsperren lassen und Feuer angelegt. Er hat sie verbrannt. Widerlich.“

„Das ist gut“, sagte ich erleichtert. „Binns, so dämlich es klingen mag, es war milde von Venhai. Es war nicht so schlimm also, wie ich es mir vorgestellt habe. Es ist nicht so scheußlich. Binns, habe mal so etwas ähnliches erlebt. Kritiken ist nicht hübsch, aber immer noch besser, als bei lebendigem Leibe sich die Haut in Streifen vom Leibe schneiden lassen zu müssen. Die Jungens sind relativ sanft behandelt worden. Das freut mich für sie. Komische Ansichten, was?“

„Nein“, erwiderte Binns ernst, „ich versteh das.“

„Und die Maschinengewehre hat jetzt Venhai, was?“ fragte ich leichtsin, aber ich war gespannt auf seine Antwort.

Ich hätte mir persönliche Vorwürfe gemacht, wenn Venhai die Gewehre bekommen hätte und ich hoffte vage, daß Binns es irgendwie verhindert hatte.

„Ich täuschte mich nicht.“

„Er hat sie nicht“, berichtete Binns trocken, „und wenn er sie hat, kann er nichts mit ihnen anfangen. Als ich kaptierte, wie die Sache laufen würde, schliterte ich mich durch zu den Gewehren. Sie standen abseits im Busch, hatten ja keine Munition mehr zum Schießen. Außerdem hatten die MG-Leute genug zu tun, um sich mit Messern und Zähnen und Füßen und Fäusten zu wehren. Es war eine verdammte üble Prügelei. Na, mir blieb nichts anderes übrig, als unten auf dem Boden rumzukriechen, zwischen den Beinen derer, die sich über mir in den

Haaren lagen. Und da montierte ich, so gut und so schnell es in der Dunkelheit ging, die Schlösser ab, froh weiter in den Busch und vergrub sie schnell, dann rastete ich zurück und... nun, ich glaube nicht, daß Generalfeldmarschall Venhai ein einziges Maschinengewehr benötigen kann.“

„Gut, der Kriegsfreiwillige Binns“, sagte ich.

„Na... und auf uns wartet nun ja wohl der Ameisenhaufen, was?“ erkundigte er sich grimmig.

Ich zuckte die Schultern.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht, aber wahrscheinlich vielleicht. Und da kommen sie schon.“

Die Tür wurde aufgestoßen und zwei Kerle traten ein. Aber sie brachten uns Essen, Reis mit Ziegenfleisch und Wasser.

„Wie hochanständig!“ murmelte Binns. „Wünsche wohl zu speisen.“

Keiner von uns nahm das ominöse, historische Würstchen Hentersmahlzeit in den Mund, aber wir wußten, daß es die Hentersmahlzeit sein sollte. Nichtsdestoweniger aßen wir behaglich und es blieb nichts übrig.

Nach dem Essen war uns sofort aufgetragener zumute.

„Sobald es Nacht wird, verehrter Schriftsteller“, sagte ich, „probieren wir mein altes Rezept mit dem Fenster da oben. Es ist zwar auf den ersten Blick ausgeflogener Quatsch, eine solche Sache stumpfsinnig zu wiederholen, aber es vertreibt uns die Zeit und hält die Muskeln locker. Wahrscheinlich aber haben sie uns diesen Weg verkauft, wenn sie nicht völlig auf den Kopf gefallen sind.“

Und als die Nacht gekommen war, schob ich mich auf die breiten Schultern von Binns und sah hinaus.

Ich sah mit dem ersten Blick schon, daß sie nicht auf den Kopf gefallen waren. Draußen war es taghell von vielen lodernen Fackeln und dicht unter unserem Fenster kauerten zwei schwer bewaffnete Wächter.

Ich kletterte etwas kleinlaut wieder herunter. Im Stillen hatte ich nämlich, wie ich zugeben muß, auf ein Wunder gebaut.

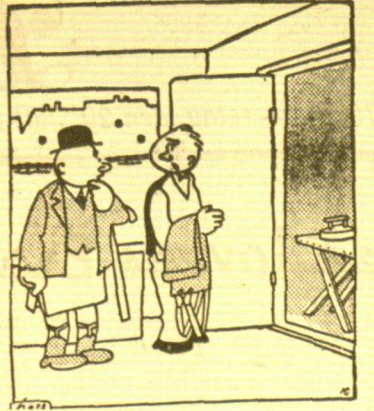
„Ist nicht“, sagte ich.

„Dachte ich mir“, äußerte Binns ungerührt. „Und wie sieht es mit Mahrisa, der schönen Volkswidwin? Wenn sich alles im Dalein wiederholt und alles schon einmal dagewesen ist, dann wird sie ja wohl wieder zu Besuch kommen, was?“

Ich grinste.

„Kann gut sein, Binns, ich hoffe sehr, daß sie uns aufsucht.“ Ich glaubte aber nicht daran. Und doch wollte ich auch für diese Möglichkeit mobil sein.

„Hör mal zu, Binns. Mensch, du bist doch ein begabter Schriftsteller... Du hast doch hoffentlich 'ne ganze Menge Phantasie... kannst du nicht so'n Entwurf, so 'ne Novelle oder so'n Roman oder was entwerfen... Militärische Geheimnisse der britischen Grenztruppen und so... Pläne des Vizekönigs... Bewegungen der englischen Grenzinfanterie... Schwere und leichte Artillerie aller britischen Abteilungen... denk doch mal bitte nach, vielleicht kannst du da 'ne ganze Menge netter, hoch-



„Wünscht der Herr auf die Hofe zu warten oder soll ich sie zuschicken?“

interessanter Neuigkeiten zusammenkriegen... und wir teilen ihr die, nach einigem künstlichem Widerstreben natürlich und nach ihrer ersten Todesdrohung natürlich, erst mit. Und wenn sie uns trennen und dann erst ansprechen sollte, sagt jeder das selbe aus... besser können wir es doch gar nicht machen... und wenn sie dann unsere Aussagen vergleichen, stimmt's auf den Kopf. Vielleicht ist das der Preis, der im Ausverkauf für uns bezahlt werden muß... Na, Binns, bist du ein Schriftsteller oder nicht?“

Er war einer. Gedacht, gefasst, getan. Binns legte augenblicklich los und seine Begabung zum Fabulieren zeigte sich in erschreckendem Umfang.

Schon nach zehn Minuten, während welcher Zeit ich sprachlos zugehört hatte, unterbrach ich ihn mittraulich.

„Du, wenn du mich manchmal auch so vorzüglich beschwindelt haben solltest...“

Er lachte.

Innerhalb einer Viertelstunde hatten wir alles zusammen, was wir auslegen würden. Es war ein Meisterwerk geworden. Die „Tatsachen“, die wir mitzuteilen hatten, waren einerseits nicht allzu plump, aber auch nicht zu verwickelt. Es waren hochinteressante Kleinigkeiten, die im Verlaufe eines Verhörs wie unabsichtlich herausrutschen konnten. Es waren „Truppenbefehle“ darunter, die wir nur zögernd und wie auf Grund eines schlechten Gedächtnisses wiederholen konnten. Und es gab Fragen der Bewaffnung, die wir uns nur durch gutes oder drohendes Zureden entziehen lassen wollten.

Natürlich war kein Wort wahr davon.

„Und wenn sie uns nun überhaupt nicht nach diesen Geschichten fragen, sondern uns einfach kurzerhand in den Ameisenhaufen stecken, was dann?“ fragte Binns.

„Helm ab zum Gebet!“ antwortete ich ruhig.

„Angenommen“, überlegte Binns weiter, „angenommen... hör doch mal zu, wenn ich etwas frage... angenommen, deine Volkswidwin kommt überhaupt nicht. Sollen wir die ganze Nacht verträdeln?“

„Wir warten noch eine Stunde“, sagte ich, „und dann unternehmen wir irgend etwas anderes. Was, das weiß ich im Augenblick noch nicht.“

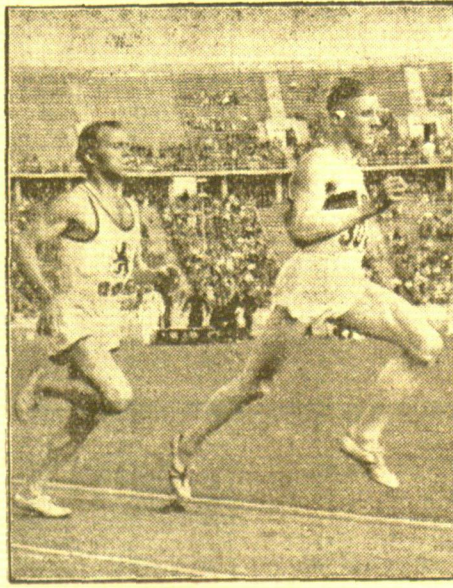
So warteten wir denn.

(Wird fortgesetzt)



Caracciola gewann den Großen Preis von Deutschland

Das klassische Autorennen des Nürburgrings um den Großen Preis von Deutschland endete wieder mit einem überlegenen Siege der deutschen Fahrer und Fahrer. Rudolf Caracciola ging auf Mercedes-Benz als Erster durchs Ziel und gewann damit den Großen Preis von Deutschland und den Ehrenpreis des deutschen Führers. Hier nimmt der Sieger freudig die Glückwünsche entgegen



Harbig's 800-Meter-Rekord

Deutscher Meister über 800 Meter wurde Harbig-Dresden in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:50,9 Minuten. — Harbig führt im angesehensten Stil vor Lang-München



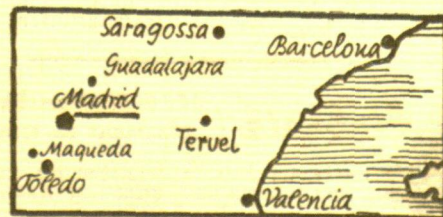
Lapébie, Sieger der Tour de France

Das große Rennen Frankreichs, der Tour de France, wurde von dem Franzosen Lapébie gewonnen. Unser Bild zeigt den Sieger in Roche sur Yon, wo französische Soldaten ihm bei der Ehrenrunde Beifall klatschten



König Leopold ehrt junge Lebensretter

Anlässlich des belgischen Nationaltages zeichnete König Leopold III. jugendliche Lebensretter aus.



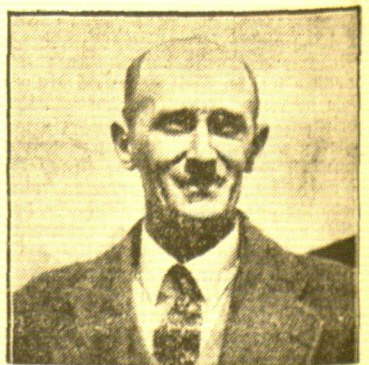
Albarraçin befreit

Warten zu den militärischen Operationen im Westen von Madrid, wo es den nationalen Truppen gelang, von Teruel aus die Stadt Albarraçin zu befreien



General Jordana soll Ministerpräsident werden

Augenblicklich wird eine neue spanische Nationalregierung, die den „technischen Ausschuss“ ergänzen soll, gebildet. Wie aus unerlässlicher Quelle verläßt, ist General Jordana, der Vorsitzende des technischen Ausschusses zum Ministerpräsidenten ausersehen. — General Jordana



William Beebe 60 Jahre alt

Am 29. Juli vollendet der amerikanische Tiefseeforscher und Janolabrier, in der des Zoo oregonischen Instituts in New York, William Beebe, sein 60. Lebensjahr. Beebe spezialisierte sich frühzeitig auf das Studium der Tierwelt unter dem Mikroskop. Bei der Unmöglichkeit der vorhandenen Mittel zur Erschließung der Tiefsee kam Beebe auf den Gedanken, in einer der verflochtenen, besonders konstruierten Kugel in die unbekanntesten Tiefen einzudringen

Georg Trümmer Spiel

U. S. A. gewinnt den Davis-Pokal mit 4:1

Die Frage, ob der Davis-Pokal weiter in Europa verbleiben oder nach Amerika entführt werden wird, ist Dienstag nachmittag in Wimbledon entschieden worden. Erwartungsgemäß konnten die Amerikaner in der Herausforderungsrunde England, den Pokal-Verteidiger, mit 4:1 besiegen.

Beide Einzelspiele wurden von den Amerikanern gewonnen. Parker schlug Hare sehr glatt mit 6:2, 6:4, 6:2, und Budge den englischen Spitzenspieler Austin mit 8:6, 3:6, 6:4, 6:3.

Deutscher Doppelsieg im Alpenrundflug

Mit einem deutschen Erfolg wurde der Alpenflug der 4. Züricher Flugwoche abgeschlossen. Der über 367 Kilometer führende Wettbewerb vom Züricher Flugplatz Dübendorf über Thun nach Bellinzona und unmittelbar zurück nach Dübendorf mit Zwangslandungen in Thun und Bellinzona wurde in zwei Klassen für Einflieger und Mehrflieger ausgetragen. In beiden Abteilungen stellte Deutschland die Sieger, wobei Major Seidemann mit 56:47,1 auf der B-W Messerschmitt Tagesbestzeit ersieg. In der Klasse B für Mehrflieger siegte General der Flieger Milch mit einer Dornier Do 17 unter Führung von Major Folte in 58,42,3 vor dem dänischen Fliegerhauptmann van der Beyden (Fairy Fox) in 1:06:12,8 Stunden. In der Wertung der Einflieger war Major Seidemann mit der B-W Messerschmitt 109 mit 56:47,1 Minuten vor Leutnant Glado (Tschescholowakel) in 1:03:32,8 überlegen siegreich.

Im Steig- und Sturzflugwettbewerb gab es einen weiteren deutschen Doppelsieg. Die 3000 Meter Höhe mit anschließendem Sturzflug bewältigte der deutsche Pilot Franke mit der Messerschmitt 109 in 2:06,7 Minuten als weitaus bester vor dem Piloten Schürfeld (Deutschland) in 2:28,0.

Zum gemeldeten Ausschneiden von Generalmajor Udet aus dem Internationalen Alpenrundflug für Militärflugzeuge wird noch gemeldet: Generalmajor Udet, der als letzter um 9,51 Uhr gestartet war, mußte notlanden, weil die Benzinzufuhr nicht mehr funktionierte. Den Rückflug trat er mit einem ihm nachgefolgten Reiseflugzeug an, dessen Steuer er selbst führte. Als er vom Kommandanten des Thuner Flugplatzes erfuhr, daß von einem vor längerer Zeit gestarteten tschechoslowakischen Teilnehmer, Hauptmann Engler, noch keine Nachricht eingetroffen sei und man schon Befürchtungen wegen seines langen Ausbleibens hegte, begann Udet in den Seitentälern des Thuner Sees die Suche nach dem verirrten Flieger aufzunehmen, da hier das Motorengeräusch des tschechoslowakischen Flugzeuges angeblich ausgeht haben soll. Erst als tiefziehende Wolken ein Weiterfliegen unmöglich machten, kehrte Udet nach Dübendorf zurück.

Memelländische Wasserballmeisterschaft

M.S.C. v. 1932: Poseidon 4:1 (2:0)

Im ersten Vorspiel um die Memelländische Wasserballmeisterschaft standen sich am Dienstagabend in der Haffschwimmhalle des „Poseidon“ am Sandkrug die beiden ersten Männermannschaften des M.S.C. v. 1932 und des „Poseidon“ gegenüber. Der „Poseidon“ als Wasserballmeister der Jahre 1934 und 1935 — im Jahre 1936 wurde die Meisterschaft nach einem nach mehrfachen Spielverlängerung unentschiedenen Spiel nicht zueinander ausgetragen — hatte das erste Spiel in der Runde in seiner Anstalt ausgetragen. Beide Mannschaften traten vor einem zahlreichen Publikum, das sich zum größten Teil aus den Vereinsanhängern zusammensetzte, an. M.S.C. v. 1932 hatte Platzwahl und spielte zuerst mit dem

recht starken Strom. Nach kurzer Spieldauer schoß diese Mannschaft das erste Tor, dem kurz vor der Halbzeit noch das zweite folgte. Nach dem Platzwechsel spielte der „Poseidon“ mit Strom und konnte auch kurz nach Spielbeginn ein Tor erzielen, das wider Erwarten das Eigentor bleiben sollte. Der M.S.C. v. 1932 vergrößerte dann durch ein drittes Tor und dann durch einen Strafwurf noch seinen Torvorsprung und konnte beim Abpfiff zwei wichtige Punkte für seine Farben buchen. Das Rückspiel findet in der kommenden Woche in der Dangeschwimmhalle des M.S.C. v. 1932 statt. Das Spiel war ein typisches Meisterschaftsspiel, schnell und hart und ohne besonders hervortretende technische Feinheiten. Der größere Eifer und die Zügigkeit setzten sich durch.

Vor dem Spiel der Männermannschaften trugen die Nachwuchsmannschaften der gleichen Vereine ebenfalls ein Wasserballspiel aus. Dieses konnte nach ziemlich ausgeglichener Spiel der „Poseidon“ mit 1:0, Halbzeit 0:0, für sich buchen. S. D.

Aufgeweichte Wege stellen höchste Ansprüche

Zu der am vergangenen Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Fahrt „Rund um Litauen“ erfahrene wie die folgenden Einzelheiten: Die Fahrt, als Wertungsfahrt mit einem festgelegten Fahrtdurchschnitt ausgelegt, führte durch Groß-Litauen und das Memelgebiet in einer Länge von 1250 Kilometern, die, abgesehen von den Kontrollhaltepunkten, in einem Zug durchfahren werden mußten. Die Strecke setzte sich zusammen aus 690 Kilometern Chausseen und 560 Kilometern Landwegen. In Memel hatte der Memelländische Automobil- und Motorrad-Club die Kontrolle und die Verpflegung der Teilnehmer übernommen. Zu der Fahrt waren elf Wagen und fünf Motor-

„Reichswerke AG. für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring“

Berlin, 28. Juli. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat dieser Tage vor Vertretern der eisenhütten- und verbrauchenden Industrie, des Eisenhandels, der Bauwirtschaft u. a. über Maßnahmen und Verpflichtungen, die künftig für die Eisenwirtschaft gelten, gesprochen. Im Laufe der Sitzung teilte Generaloberst Göring mit, daß er eine Gesellschaft ins Leben gerufen habe, die unter Führung des Reiches die Aufgabe hat, die Eisenerzporträde des deutschen Bodens im nationalwirtschaftlich notwendigen Ausmaß zu erschließen und auszunutzen. Die Gesellschaft führt den Namen Reichswerke Aktiengesellschaft für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“. Sie hat ihren Sitz in Berlin.

Deutschland und die Oxford Kirchenkonferenz

Berlin, 28. Juli. Die Weltkirchenkonferenz in Oxford, die dieser Tage stattfand, hat eine Botschaft an die Deutsche Evangelische Kirche beschlossen, zu deren Einführung der Lord-Bischof von Chesham das Wort ergriff. Er hob zunächst die furchtbare Lage der Kirche in Rußland hervor. Dann sprach der Lord-Bischof den dringenden Wunsch aus, der Kirchenkonflikt in Deutschland möge beendet werden, und forderte eine Verklärung in voller Freiheit. Diese Botschaft solle lediglich kirchlichen Charakter tragen. In der Erklärung wird die Abwesenheit der Delegation der Deutschen Evangelischen Kirche bedauert und auf die angeblichen Schwierigkeiten der Kirche bei ihrer Verklärung hingewiesen. Es wird dabei auch der römisch-katholischen Kirche und der Hindernisse, die angeblich der christlichen Jugendziehung entgegenstünden, gedacht. Die Botschaft schließt mit dem feier-

rader gemeldet, die bis auf einige wenige die Fahrt auch beendeten. Leider waren die Landwege infolge harter Regengüsse sehr aufgeweicht und teilweise kaum passierbar, und so hatten die Fahrer mit allen Tücken schlechter Wege zu kämpfen. Dieses Wetter konnte dem Veranstalter der Fahrt aber nur recht sein, hatte er doch als Zweck der Fahrt die Feststellung der Ausdauer der Maschinen und der sie führenden Fahrer und die Feststellung, welche Maschinen unseren Wegewerksfahrern am besten angepaßt sind, angegeben.

Nach Beendigung der Fahrt mußte man nun feststellen, daß in der großen Klasse, die mit Wagen von sieben bis zwölf und mehr Steuer-PS besetzt war, der kleinste Wagen am besten abgeschnitten hatte. Als Sieger aus der Veranstaltung ging Ingenieur Salevskis-Kaunas auf „Adler-Trumpf“, 1,7 Liter-Front-Serienfabrikat, hervor und wurde Gewinner des Wander-Preises des Staatspräsidenten Smetona und des 1. Preises des Lietuvos Automobilklubas. Bei der Gesamtergebniswertung schnitten die deutschen Wagen am besten ab.

Zuletzt soll nicht die Organisation der Veranstaltung vergessen werden, die, sowohl vom R. A. K. als auch vom M. A. M. C. musterhaft ausgeführt war. Polizei sorgte für die ordnungsmäßige Abwicklung auf der Strecke als auch in den Orten.

Amtlicher Teil

Nasensportvereinigung des Memelgebietes Bezirk Pogegen

Anschrift: Madlene von Drehler, Schreitlaufklub, Post Mötinen

Die der Nasensportvereinigung angeschlossenen Vereine werden gebeten, ihre Meldungen für die Herbstrunde im Frauen-Fußball bis zum 7. 8. einzuliefern. Es wird in einer A-, B- und Schülerinnen-Klasse gespielt. In der Schülerinnen-Klasse können Mädchen, die 1924 und später geboren sind, spielen, sie dürfen sich aber nicht in der A- oder B-Klasse beteiligen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ferner sind alle Ergebnisse der Freundschaftsspiele und Abturniere, die in diesem Sommerhalbjahr stattgefunden haben, zu melden.

Madlene von Drehler, Faustballklub.

lichen Gelöbnis der Glaubensverbundenheit. Es wurde beschlossen, die Botschaft der Deutschen Evangelischen Kirche durch eine Delegation zu überbringen und über die Fortschritte der Oxford-Konferenz Bericht zu erstatten.

Hierzu schreibt das „Deutsche Nachrichtenbüro“: Während es eine Zeitlang schien, als ob man in Oxford größere Schärpen gegenüber Deutschland vermeiden würde, haben sich nun doch in den vorliegenden Resolutionen Tendenzen bemerkbar gemacht, die eine deutliche Spitze gegenüber dem Deutschen Reich enthalten. Dem Beschluß, eine Delegation nach Deutschland zu entsenden, stehen wir gelassen gegenüber und enthalten uns vorerst einer Stellungnahme, da noch nicht ersichtlich ist, wie die Kommission ausgewählt wird und welche fest umrissenen Aufgaben sie erhält. Allerdings ist uns das Auftreten und das System internationaler Kontrollen aus der politischen Vergangenheit so deutlich in Erinnerung, daß wir derartige Unternehmungen sehr skeptisch beurteilen.

Ueberaus merkwürdig herabtrifft auch der in Oxford gefasste Plan, einen „Weltfriede-Kongress“ zu schaffen, der alle fünf Jahre zusammenzutreten soll. Wird diesem Rat die Aufgabe eines kirchlichen Völkerbundes zuteil werden, in dem die anglikanische und die amerikanische Gruppe dominieren? Soll hier das alte Spiel, das uns von Genf aus bekannt ist, wiederholt werden? Das würde ein eindeutiges Eindringen der politischen Sphäre in die Angelegenheiten der Kirche bedeuten. Damit wäre nur aus dem ökumenischen Gedanken einer geistigen Fühlungnahme zwangsläufig eine organisatorische Angelegenheit geworden, ein internationaler kirchenpolitischer Apparat, der sich nur zum Schaden der einzelnen Kirchen auswirken kann. Hat man so wenig aus der unfruchtbaren politischen Arbeit des Genfer Völkerbundes gelernt, daß man ihn auf kirchlichem Gebiet nachzuahmen versucht? Es steht zu erwar-

ten, daß sich alle kirchlichen Kreise in Deutschland diesem merkwürdigen Treiben fernhalten. Die Kirche des Landes Luthers kann ummäßig die Rolle einer Sektion einer internationalen Kirche spielen, die ihre Befehle von einer auswärtigen Stelle entgegennimmt.

700 Säger aus Lettland und Estland nach Breslau gefahren

Riga, 28. Juli. 550 deutsche Säger, Mitglieder des Sägerbundes in Lettland, sind zum großen Deutschen Sägerfest nach Breslau gefahren. Da sich diesen deutschen Sägern noch 170 deutsche Säger aus Estland angeschlossen hatten, umfaßte der Sägerzug, der am 27. Juli Riga verließ, rund 700 Personen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Außenhandelsbesprechungen der Deutschen Ostmesse

Die auf der Deutschen Ostmesse des Jahres 1936 erstmalig vom Memant Königsberg mit großem Erfolg durchgeführten Außenhandelsbesprechungen zwischen den deutschen und ausländischen Geschäftszentralen, werden auch wieder auf der bevorstehenden 25. Deutschen Ostmesse (15. bis 18. August) veranstaltet, und zwar wiederum nach Ländern getrennt. Zu den Besprechungen, in denen über die Möglichkeiten des Abschlusses von Geschäften und über die damit in Zusammenhang stehenden verschiedenen Fragen des gegenwärtigen Bedarfs, der Kontingente, der Verrechnung, der Zölle usw. von beiden Partnern das Wort genommen wird, haben sich bereits Interessenten aus Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Mandchukuo, Polen, Schweden sowie der Türkei angemeldet.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 29. Juli: Mäßige bis frische Winde aus südwestlicher Richtung, stark bewölkt, Schauern, keine wesentliche Temperaturänderung. Für Freitag: Stark bewölkt, vereinzelt Regenschauer, mäßig warm.

Temperaturen in Memel am 28. Juli

6 Uhr: + 19,5, 8 Uhr: + 19,5, 10 Uhr: + 20,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1002,4	W. 3	wolkig	+ 19,2	3	8
Adler-Grund (Lübeck) von Bornholm	1005,3	SWW. 5	"	+ 18,0	4	1/2
Tallinn	1001,0	D. 1	"	+ 18,0	1	1/4
Hammern	1003,8	SE. 3	bed.	+ 18,0	1	1/4
Riga	1002,5	E. 1	wolkig	+ 17,0	2	3
Vibau	1013,1	SE. 1	heiter	+ 16,0	0	30
Wishn	1003,5	ND. 4	Regen	+ 18,0	2	8
Stockholm	1101,1	N. 4	wolkig	+ 10,0	1	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seebdampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

27. 7.:	754	SD	Allenfain, K Blume, Bungenäs
		SD	Kalkiteine, Johansen
	755	SD	Karmo, K Koisdesen, Viknes, Schwedisches Schwedersk
	756	SD	Orto Corde, Wendt, Immingham, Kahlen, Memeler Schiff-Kontor
	757	MS	Brenken, K Harb, Pillau, Fahrgäste, K Menhofer
	758	MS	Condor, K Dubres, Antwerpen, Südkau, Ed. Krause

Ausgang:

26. 7.:	749	MS	Peter, K Brodoffe, Tallinn, leer, R. T. B.
27. 7.:	750	SD	Brigitte, K Albrecht, Vibau, leer, Ed. Krause
	751	SD	Maagie, K Knop, Vibau, leer, Ed. Krause
	752	SD	Comul Corfiken, K Hellborg, Tellusfoe, Sandeis
28. 7.:	723	SD	Cordeita, K Trise, Igilia, leer, Johannsen

Begeilung: 0,70 m. — Wind: W. 3. — Strom: ein. — zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Nach einem durch Arbeit und Segen ausgezeichneten Leben hat Gott

Herrn Generallandschaftsdirektor a. D.

Dr. h. c. Hugo Scheu

Adl. Heydekrug, heimgerufen.

Der Entschlafene hat uns den Grund und Boden zum Bau unseres Gotteshauses geschenkt und regen Anteil an dessen Ausgestaltung genommen.

Unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Der Gemeindegemeinderat
und die kirchliche Gemeindevertretung Heydekrug
I. A. Eieko, Pfarrer

Heute 7 1/2 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden zu einem besseren Leben meine liebe Frau, Pflegemutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Johanne Friederici

geb. Riechert,

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gustav Friederici
Helene Leupacher

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. 7., nachmittags 4 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Nachruf!

Montag, den 26 d. Mts., verstarb unser Mitglied, der Hochseetischer

Herr Martin Tiedecks

aus M. Ineraggen

Er war uns ein treuer und stets hilfsbereiter Berufskollege. Wir werden sein Andenken über das Grab hinaus bewahren

Seeiserverein von Memel u. Umgegend E. V.
Der Vorstand

Klein- Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis also ins Vielgelesene

Memeler
Dampfboot

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen in dankbarer Freude an
Studienrat
Walter Schulz
und Frau Lore
geb. Fels
Memel, den 27. Juli 1937
Rossgartenstr. 10

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Stempel liefert F. W. Siebert
Memel. Dampfboot

Adler-Trumpf, 1,7-Liter-Front

Der Wagen, der sich bei der „Rundfahrt durch Litauen“ am besten bewährt hat.

Auf

Adler-Trumpf, 1,7 Liter

wurde der Wanderpreis S. E. des Herrn Staatspräsidenten Smetona und der 1. Preis des L. A. K. gewonnen.

Adler-Trumpf

sind lieferbar in allen gängigen Ausführungen von Lit 7700 ab.

Vertreter für das Memelgebiet

R. Dippel

Polangenstrasse 30

Telefon 3164

Capitol Mittwoch 8 und 8 1/2 Uhr
 Bill. Volkst. u. 1.-. ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Harry Piel in dem deutsch. Tonfilm
Der Dschungel ruft
 Belprogramm

Annabella
 in dem neuen Kriegerfilm (in Erst-
 aufführung)
Die Blaue Brigade
 Ein ergreifender Film von Tapferkeit,
 Kameradschaft, Vaterlandslebe und
 aufopferndem Heldentum.
 Ein Film, der die Seelen mit den
 edelsten Gefühlen erfüllt und die
 Größe des Pflichtgefühls, der Vater-
 landsliebe und des wirklichen, alles
 opfernden Heldentums herausstellt
Ein ganz großer Film, der in
 seinen Massenszenen Spitzen-
 leistungen erreicht.
Annabella bleibt unvergesslich
 Demnächst im **Capitol**

Kammer Ab Mittwoch
 5 und 8 1/4 Uhr
Anny Ondra
 in dem neuen Ufa-Erfolg
Ein Mädel vom Ballett
 Regie: Carl Lamac
 Musik: Paul Hühn
 unter Benutzung der Schläger von
 Paul Linke und Walter Kollo:
 „Das macht die Berliner Luft, Luft,
 Luft“ ...
 „Und dann schleich ich still und
 leise, immer an der Wand
 lang“ ...
 „Hupf mein Mädel, hupf recht
 hoch“ ...
 „Ich hab' sogar im Schuh ein Mono-
 gramm als echte Modedam“ ...
 mit Anny Ondra, Ursula Grabley,
 Viktor Staal, Rudolf Platte u. a.
 Die Presse: ... Ein entzückendes
 Filmstück: Der Beifall dröhnt
 orkanartig in die laufenden Szenen
 hinein ...
 Belprogramm
**Apollo - Vor-
 züge**
 Die berühmte schwedische
 Künstlerin
Zarah Leander
 in
Premiere
 Illusion und Sensation.

Wenn das Radio nicht funkt
 Warum machen Sie gleich Punkt?
 Nur ein Anruf **4637**
 Und bald spielt es wieder fleißig

**Im
 Saison-Ausverkauf**

biete ich ferner an:

Herren-Wetter-Mäntel aus Baumwolle,
 mit einknopfbarem, wasserdichtem Futter, 29⁵⁰
 einzelne Größen jetzt nur Lit

Damen-Gummi-Mäntel seidenartig, in
 verschiedenen Farben u. Größen jetzt nur Lit 32⁻

Damen-Gummi-Mäntel in weiss u. creme
 früher zum Teil bis Lit 55 — jetzt nur Lit 28⁻

Einen Posten **Stickerel-
 Einsätze und Spigen** auch für Bettwäsche ge-
 eignet bis **50%** herabgesetzt

Simon

Süngerer, energischer
Portier
 der bereits einen solchen oder ähnlichen
 Stellen bekleidet hat, für ein größeres
 Fabrikunternehmen gesucht. Behandlung
 beider Landessprachen erwünscht. Bewerb.
 mit Lebenslauf, Referenzen und Lichtbild
 unter 5002 an die Abfertigungsstelle dieses
 Blattes erbeten (8966)

Torfstrefabrik Heydekrug
 liefert
**billige
 trockene Torfstreu**
 Verkauf Memel:
Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schrolowitz, Friedrich - Wilh. - Straße 9

Prima
Rhein-Rhein
 prima
Gimbeerfakt
 ritisch von der Presse.
Bernh. Burstein
 Friedr.-Wilh.-Str. 2
 Telefon 3744.

**Auto-
 Vermietungen**
**Auto-Anruf
 2778**

Verkäufe
Birken / Stiefeln
 Kloben od. kleinem.
 mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970
 Var.-u. Giren-Str. 17

Gut erhaltener
Kinderwagen
 zu verkaufen. Zu er-
 fragen an den Schaft
 dieses Blattes. (8 69)

Stellen-Angebote
 Jüngere (3959)
Bürogehilfin
 Bedienung Kennt-
 nisse in beid. Landes-
 sprachen, gelucht. Zu-
 schriften u. 4999 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Kraftiger, solider
Hausmann
 u. auch kleine Hand-
 werksarbeiten ver-
 steht, kann sich meld.
 Beitrittsfr. 15
 im Laden
Lehrer/Lehrerin
 für d. Buchverkauf
 deutsch und slawisch
 vorendb. gelucht
M. Döring
 Dampfbackerei und
 Konditorei,
 Jungferstraße.

Tüchtiges
Mädchen
 gelucht. Zu erfragen
 Schlegelstr. 27
 im Geschäft
**Schulstufenes
 Mädel**
 für vormittags in der
 Wirtschaft gelucht
 Kanstr. 21, u. links

F. LASS & CO.
 Gegr. 1856
 das grosse Fachgeschäft
 für sämtliche Textilwaren
 Telefon Nr. 4153 - 4154
 Bankkonten
 Landschaftsbank A-G.
 Memeler Bank A-G.

MEMEL, Saison-Ausverkauf 1937

Sehr geehrte Dame!

Bitte, nehmen Sie sich die Zeit, diese Zeilen zu lesen! Was bringt gerade Ihnen der Saison-Ausverkauf bei F. Lass & Co.? Haben Sie schon daran gedacht, sich von den preiswerten Angeboten persönlich zu überzeugen? Nein? — Nun wohl, machen Sie einen Versuch, Sie wissen, wie immer ist der Besuch unverbindlich. Vielleicht finden Sie etwas, was Ihnen fehlt!

Kleine Dinge der Mode, wie Garniturkragen, Stück schon von 95 Cent, dreieckige buntfarbige Halstücher in vielen Mustern, gibt es schon per Stück für Lit 1.75. Wie wär's, mit schöner Leibwäsche? Unsere Wäschefabrik hat mit einer großen Anzahl von Tag- und Nachthemden, Schlafanzügen, Kinderwäsche und Spielanzügen in gefälliger, neuer Verarbeitung erneut bewiesen. Es sind gute Qualitäten in Wäschestoff und Batist in weiß und farbig verarbeitet worden.

Besonders groß ist die Auswahl in den heute so beliebten Kunstseidentrikots, Charmeuse und Interlock in zarten Pastellfarben und in verschiedenen Formen. Schlüpfer und Hemden zueinander passend, ohne jeden Fehler, per Stück Lit 3.50. Unterzüge mit Stückeremotiv, vollkommen fehlerfrei, schon für Lit 7.50. Auch in baumwollenen Trikotagen werden Sie manches finden, was Ihnen in Qualität und Preis zusagt. Unterhemdchen, weiß und farbig, Stück von Lit 1.50, Schlüpfer, feinfarbig, Stück von Lit 2.50.

Der Sommerstrumpf der Dame, der beliebte Kniestrumpf (Silberstempel) kostet jetzt Lit 3.40. Handschuhe mit großen Manschetten sind besonders preiswert. Es ist wohl die Mode vom letzten Jahr, trotzdem wird diese Form immer noch sehr viel getragen und kleidet, ausgezeichnet. Taschentücher, Spitzen und Stückerien, teils einzeln, teils Restposten, finden Sie auch erheblich unter Preis.

Außerte der Herr Gemahl nicht kürzlich, daß ein neues Sommerkleid seine Freude erwecken würde? In unserer Sonderabteilung für Fertigung finden Sie Kleider und Mäntel der Saison entsprechend erheblich herabgesetzt. So kostet ein Kleid aus Baumwollmusseline Lit 6.50, ein Kleid aus Vollerle, knitterfrei, Lit 18.—, ein Kleid aus englisch Halbkunstseide Lit 21.—. Bei den Mänteln sind die Preise im Verhältnis ähnlich. So zahlen Sie 35.— Lit für einen Damenmantel aus englisch Sportstoff, Gummimäntel gibt es für Lit 30.— und Gabardine-Allwettermäntel in prima Verarbeitung für Lit 84.—.

Am Stofflager im schönen Lichthof häufen sich die Sommerstoffe. Sie werden es kaum für möglich halten: Kleidervolle, buntbedruckt, 70 cm breit, per Meter jetzt 75 Cent, die nächste Serie, 90 cm breit, per Meter 95 Cent, Wollmusseline, buntbedruckt, per Meter 2.25, Waschrüps für Kinderkleidung, 70 cm breit, per Meter Lit 1.80, und Kleiderleinen, einfarbig, 90 cm breit, per Meter Lit 2.60. Wollstoff, 130 cm breit, hellfarbig, gestreift, kariert und genoppt, bestens geeignet für sportliche Verarbeitung, jetzt Meter für Lit 7.50, und Halbkunstseide, gut waschbar, gefälliger englischer Phantasiedruck, in den Preislagen Lit 2.70, 3.90 und 4.50.

Wir wollen Sie nicht langweilen, obwohl wir Ihnen gerade aus dieser Abteilung noch unendlich viel vor Augen führen könnten. Vergessen dürfen wir jedoch nicht die überaus wertvollen Mantelstoffe. Für Ihren Jungen oder Ihr Mädel gibt es schon einen guten reinwollenen Mantelstoff für Lit 9.60 per Meter. Für Sie persönlich empfehlen wir einen englischen Sportstoff, per Meter jetzt Lit 13.50, 18.50 und 22.50.

Doch das Leben besteht nicht nur aus Bekleidungsorgen. Der Schrank für Haushaltwäsche zeigt vielleicht manche Lücke. Dürfen wir Ihnen helfen, diese leeren Stellen aufzufüllen? Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, und wenn der Vorrat groß ist, ist die Abnutzung verhältnismäßig gering. Bekannt ist unsere Bettwäsche, die wir in unserer Wäschefabrik geschmackvoll und überaus sorgfältig herstellen. Stets gerne gekauft werden unsere Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche in langjährig-erprobten Qualitäten. Unsere Tischtücher in Baumwolle und Leinwandmast erfreuen sich immer wieder der Beliebtheit unserer Kundschaft. Handtücher in Baumwolle, Leinen und Frotté gibt es auch in großer Auswahl. Für den Gartentisch wählen Sie eine der vielen schönen, bunten, echtfarbigen Decken, 130x130 cm groß, für Lit 6.75.

Auch in der Abteilung Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe werden Sie vieles finden, was Sie gut gebrauchen können. Bitte, bemühen Sie sich in den ersten Stock. Sie werden von der Auswahl überrascht sein. Buntfarbige Madras-Gardinen, dreiteilig, 13,50, Indanthren-Volle für Gardinen, 110 cm breit, Lit 2.25, und Jute-Teppiche, buntgemustert, 2,05x2,75, Lit 36.—.

Die Bade-Saison ist in vollem Gange. Für uns ist sie als beendet zu betrachten, daher geben wir auf Bademäntel, Kappen und Anzüge, auch auf unsere selbstgestrickte, bestens bewährte reinwollene F. L. C.-Badestrickkleidung 20% Rabatt. Und für die Ferientage an Haß und See, im Wald und auf den Bergen: Handarbeiten! Besonders beliebt sind jetzt kleine Decken in Opal und Seide (Crepe de Chine und Roman).

Als letztes weisen wir Sie noch darauf hin, daß in der Zeit des Saison-Ausverkaufs auf reguläre Verkaufsware mit Ausnahme der bereits herabgesetzten und der Markenartikel beim Einkauf von Litas 20.— ein Kassarabatt von 10% in Abzug gebracht wird. Sie haben also nicht nur den Vorteil der besonders herabgesetzten Saisonwaren, sondern sparen, wenn Sie jetzt Ihren Bedarf decken.

Es ist bekannt und wird von den kaufenden Damen immer wieder gerne empfunden: die Auswahl bei uns ist groß, die Qualitäten sind gut und haltbar und was sich waschen lassen soll, das wäscht sich gut.

Wir werden uns sehr freuen, Sie bei uns begrüßen zu dürfen und zeichnen, Sie gerne erwartend,

mit vorzüglicher Hochachtung

F. Lass & Co.

**Grundstücks-
 markt**
 Verkaufe mein
Grundstück
 ca. 187 Morgen, im
 Nr. Vogegen, mit gut.
 Gebäuden, Boden,
 reichlich Inventar u.
 voller Ernte. Zufr.
 unt. 5005 an die Ab-
 fertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
 Suche Stelle als
Kindererzieherin
 im Hause besserer
 Herrschaften. Zufr.
 unter 4990 an die
 Abfertigungsstelle d. Bl.

Gefabte Stühle
 mit guten Koch- und
 Backkenntnissen sucht
 Stellung. Zufr. rten
 unter 4997 an die Ab-
 fertigungsstelle d. Blatt.
 Suche Stelle zum
Reinmachen
 Zufr. rten u. 4992 an die
 Abfertigungsstelle d. Bl.

Solide Stühle
 mit guten Koch- und
 Backkenntnissen sucht
 Dauerstellung im kl.
 Haush. u. 1. od. 1. 8.
 Zufr. rten u. 5000 an die
 Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche
Witoldbrant
 gut erhalt., zu kaufen
 gesucht. (8949)
**Kaisers
 Kaffeegeschäft**
 Börsenstr. 15/17.

**Mein
 Saison - Ausverkauf**
 beginnt am 28. 7.
 Weit und breit kennt man die
 herabgesetzten Preise bei
A. Heidrich
 Libauer Straße 17

Elf. Kochherd
 gebraucht, zu kaufen
 gesucht. Zufr. rten
 unt. 5003 an die
 Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
Witbewohnerin
 f. ein schönes Zimmer
 im Zentrum d. Stadt
 wird von sofort von
 besserem f. b. Mädel
 gesucht. Zufr. rten
 u. 4996 a. d.
 Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
 a. kl. Familie zu ver-
 mieten (8954)
**Fantischen
 Feldstraße Nr. 9.**

Möbl. Zimmer
 vom 1. 8. zu vermiet.
 Beschäft. nur vorm.
Breite Str. 17, u. r.
Sonnig, gut (8945)
möbl. Zimmer
 o. sof. od. spät. 3 verm.
Peterelt
 Ferdinandsplatz 1.

Eine Wohnung
 3 1/2 Zimmer, Küche,
 Bad u. reichl. Neben-
 gelass ist von gleich
 zu vermieten
 Beitrittsfr. 1.

Schlafstille
 an anständ. Mädchen
 zu vermieten. Zu er-
 fragen an den Schaft
 dieses Blattes.

Mietsgesuche
 Jg. Ehepaar sucht
 von sof. od. auch spät.
2-3-Zimmerwohn.
 Zufr. rten u. 5001 a. d.
 Abfertigungsstelle d. Bl.
 Junger Mann sucht
 ab 1. 8. 37 taubere
Schlafstille
 Zufr. rten u. 5004 a. d.
 Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer
 ab 1. 8. oder spät. v.
 ig. Dame gelucht. Zu-
 schriften u. 4991 an die
 Abfertigungsstelle d. Bl.

**Zimmer und
 Wohnungen**
 werden von jetzt oder
 später gelucht. Zu-
 schriften u. 4998 a. d.
 Abfertigungsstelle d. Bl.
 oder Tel. 3094 von
 8-12 und 3-6 Uhr.

Möbl. Zimmer
 von 2 Ig. Leuten ge-
 sucht. Zufr. rten
 unt. 4993 an die Ab-
 fertigungsstelle d. Bl.

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben
 von Hans Thimm

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche
 II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
 III. Teil: Lustiges Allerlei
 IV. Teil: Schalgedichte
 V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Saison - Ausverkauf bei **„Leco“** Gute Ware
 Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen Börsenstrasse 10-11 wirklich billig
10% Rabatt
 Markenartikel u. Sonder-
 preise ausgenommen